

forum

mitteilungen der evangelischen christuskirchengemeinde neuss



- Besinnung
- Predigt aktuell
- Nachgefragt
- Rückblick
- Das Feuilleton

- Seite 04
- Seite 08
- Seite 20
- Seite 23
- Seite 34



In diesem Heft

Besinnung - Fußball begeistert die Menschen...	04
Glauben in Brasilien - bunt wie Land und Leute	06
Predigt aktuell: Thema Ukraine	08
50 Jahre Verband Evangelische Kirchengemeinden	12
Prädikantendienst in der Rheinischen Kirche	14
Goldene Konfirmation 2014	16
Informationen	19
Nachgefragt!	20
Leserbriefe	22
56. Kirchenmusikwoche - Rückblick	23
Informationen	26
Termine der Christuskirchengemeinde	28
Freud und Leid	30
Gottesdienste	33
Das Feuilleton	
Johann Bugenhagen	34
Kirchenlied	36
St. Marien	38
Besuch in Pskow	40
Jüdisches Leben in Neuss	42
Buchtipps	44
Aus aktuellem Anlass	46
Werbeblock	48
Abschlussfahrt der Konfirmanden	52
Informationen aus der Martin-Luther-Schule	54
Heikes Bastel- und Kochtipp	56
Im Naheland	57
Feste Termine der Christuskirchengemeinde	58
Impressum	61
Kontakte	62

Titel: **Durch die Jahreszeiten - Sommer im Safiental**
 Fotos von Steffi Frosch

Fußball begeistert Menschen auf der ganzen Welt



FIFA WORLD CUP Brasil

Fußball begeistert Menschen auf der ganzen Welt, und in diesem Sommer ist wieder Fußball-WM. Dieses Mal findet sie in Brasilien statt, weit weg von uns. Das werden wir an den übertragenen Spielzeiten merken, denn diese sind aufgrund der Zeitverschiebung dementsprechend spät. Nicht nur geographisch ist uns Brasilien weit entfernt, sondern auch auf das kulturelle und politische Leben bezogen, liegen Deutschland und Brasilien weit auseinander. Die WM möge uns ein Anlass dafür sein, auf dieses interessante Land zu gucken, auf das, was dort fernab von der WM so passiert, wie es den Familien, Kindern und Jugendlichen dort geht und was sie sich von der WM erhoffen.

In der kirchlichen Jugendarbeit scheint uns manchmal der Fußballverein einen Strich durch unsere Terminplanung zu machen: Hier muss jemand früher gehen, der Nächste kann erst später kommen, Gottesdiensttermine und wichtige Spiele überschneiden sich. Ich denke, man sollte sich darüber nicht ärgern, sondern stattdessen erkennen, welchen hohen Stellenwert der Fußball bei den Jugendlichen hat und wie sehr der Fußball eine Gemeinschaft zusammenschwei-

ßen kann. Vor allem bei der anstehenden WM überträgt sich das Fußballfieber von den jungen Menschen und den Dauerkartenbesitzern auf alle Generationen und in unseren Alltag hinein.

Nun steht die WM vor der Tür, und aus diesem Anlass haben wir uns ein paar Gedanken über Fußballvereine und unseren „Verein“, die Gemeinde, gemacht und dabei festgestellt, dass wir eine ganze Menge gemeinsam haben: Man setzt hier wie da auf alte Traditionen als gemeinsame Grundlage und geht gleichzeitig gemeinsam neue Wege, um Menschen anzusprechen. Die Gemeinschaft untereinander ist sehr eng, das Gemeinwohl hat einen hohen Stellenwert, Ehrlichkeit, Offenheit und Zusammenhalt sind wichtige Tugenden. Der Erfolg der Sportvereine ist wie bei Kirchengemeinden auch in der Freiwilligkeit des Mitwirkens zu suchen: Freiwilliges Engagement und Teilhabe verschaffen dem Einzelnen und auch der Gruppe Zufriedenheit. So-

wohl die Kirchengemeinden als auch der Vereins- sport vermögen die Generationen unter einem Dach zu sammeln, so dass ein jeder seinen Teil zu einer gelungenen Gemeinschaft beitragen kann: Wer nicht gerne Fußball spielt, schaut zu und feuert an, wer nicht selber kicken will, entdeckt vielleicht seine Leidenschaft für das Schiedsrichter- sein und kann so erfahren, dass es manchmal ganz schön schwer ist, es allen recht zu machen.

Teamgeist, Miteinander und natürlich auch eine gesunde Rivalität haben wir im April beim Konfi-Cup des Kirchenkreises erlebt. Neben dem Siegerpokal und den Medaillen gab es hier auch einen Fair-Play-Pokal für Spielen ohne Fouls, respektvollen Umgang miteinander und für eine freundliche Begrüßung vor dem Spiel. Auch wer sich nicht auf dem Platz engagierte, hat bei der Gestaltung der Trikots geholfen oder die Spieler verpflegt und verarztet und natürlich laut ange- feuert. Wir konnten Teamwork erleben, wie es schon im Korintherbrief beschrieben wird, wo die Gaben des Einzelnen mit den Gliedern eines Leibes verglichen werden: „Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.“ Ist diese Aussage 1. Korinther 12,26 nicht eine brandaktuelle Sache? Einer für alle, alle für einen, oder?

Und so, wie ein Verein immer wieder zu seinen Auswärtsspielen fahren muss, so muss auch die Kirchengemeinde auf dem Weg sein, um viele Menschen weiterhin und immer wieder neu zu erreichen.

*Mascha Degen
und alle fußballbegeisterten
Besucher des Jugendtreffs*

Buch-Tipp



Liebe forum-Leser, liebe Mitarbeiter der Christuskirchengemeinde!

Die Redaktion des forum möchte für Sie die Terminübersichten in jedem Heft auf dem aktuellen Stand veröffent- lichen. Deshalb haben wir die Bitte an Sie, uns Terminänderungen, die Ihnen bekannt sind, über die nachfolgende e-Mailadresse direkt mitzuteilen: termine@c-k-n.de

Glauben in Brasilien – bunt wie Land und Leute

In Zeichen der Weltmeisterschaft werde ich momentan oft gefragt: „Wie sieht eigentlich der Glaube in Brasilien aus?“ Aufgrund meiner intensiven Erfahrungen mit Land und Leuten dort kann ich dann nur eine Antwort geben: „So bunt, wie das Land selbst ist.“ Brasilien ist berühmt für seine Farbenpracht – vom Karneval in Rio über die bunte Natur des Amazonasbeckens bis hin zum farbenfrohen Völkergemisch aus Schwarz, Weiß und Indios – so sieht auch der Glaube in Brasilien aus. Hier sind einige meiner ganz persönlichen Beobachtungen zu den verschiedenen Farbschattierungen:

Katholizismus

Zunächst die Fakten: Brasilien ist das größte katholische Land der Welt. Nirgendwo leben so viele Katholiken. Ca. 65 % der rd. 200 Mio. Einwohner sind Katholiken. Erschreckend ist jedoch der vergleichsweise geringe Einfluss der Gläubigen innerhalb der römisch-katholischen Kirche. So nahmen am letztjährigen Konklave (115 Kardinäle) nur fünf Brasilianer teil – zum Vergleich: Deutschland entsandte sechs Kardinäle.

Freikirchen

Derzeit hält verstärkt eine neue Glaubensrichtung Einzug in die brasilianische Kultur. Viele Freikirchen aus den USA breiten sich vor allem im städtischen Raum mit bemerkenswerter Geschwindigkeit aus. Der Erfolg lässt sich vor allem auf den engen, familiären Zusammenhalt

in diesen Glaubensgemeinschaften zurückführen, der der brasilianischen Lebensweise sehr nahekommt. Außerdem hilft die hier oft vorherrschende strenge Disziplin, eines der größten Probleme Brasiliens in den Griff zu bekommen: den Alkoholismus – so manch trunksüchtiger Familienvater wurde durch das strenge Gemeindeleben von der Flasche weg zurück in den Schoß der Familie gebracht.

Afrobrasilianische Religionen

In keinem Land des amerikanischen Kontinents ist der Einfluss der schwarzafrikanischen Kultur so ausgeprägt wie in Brasilien, das als letztes Land auf der Erde die Sklaverei erst im Jahre 1888 offiziell abschaffte. Daher gibt es in Brasilien mehrere große afrobrasilianische Glaubensrichtungen, so z.B. den Candomblé. Im Candomblé werden verschiedene Gottheiten, die Orixás genannt werden, in speziellen Ritualen angebetet. Die Kultanhänger fallen hierbei in eine Trance, und der jeweilige Orixá nimmt Besitz von deren Körper, so dass er die Bitten der Gläubigen entgegennehmen kann. Da jeder Orixá für bestimmte Bereiche des Lebens verantwortlich ist, wurden sie während der Sklaverei und des Verbots des Candomblés einfach mit christlichen Heiligen gleichgesetzt und weiterhin verehrt.

Für einen Brasilianer stellt es übrigens keinen Widerspruch dar, bekennender Christ zu sein und trotzdem afrobrasilianischen Kulturen anzuhängen – in Brasilien ist halt alles möglich, und feste Regeln und Dogmatismus sind diesen lebensfreudigen Menschen ohnehin eher fremd.



„Deus é brasileiro!“

Das Wichtigste zum Schluss: Gott ist Brasilianer! Dieser Tatsache wird wohl keiner der nationalstolzen Brasilianer widersprechen, denn Gott hat ihnen dieses tropische Paradies als Heimat geschenkt und ihnen die Lebensfreude, Tanz, Musik und Caipirinha gegeben. Gott ist im Alltagsleben der Brasilianer viel gegenwärtiger als in unserer Kultur. Man hört auf den Straßen immer wieder Stoßgebete zum Herrn, er möge in dieser oder jener Situation helfen. Wenn dann mal wieder etwas nicht klappt – dann ist es Gottes Wille. Dann muss man sich nicht ärgern, denn ändern kann man es nicht. Stattdessen genießt man das Leben, freut sich über seinen göttlichen Landsmann und genießt die Farbenpracht des Landes.

Stefan Mayer-Gürr

Stefan Mayer-Gürr, 35, geboren und aufgewachsen in Recklinghausen, hat Geschichte in Bonn studiert und dort auch promoviert. Während seines Studiums entdeckte er seine Liebe für Brasilien und arbeitete nach mehreren Urlaubs- und Sprachschulaufenthalten in Salvador und Rio und nach der Promotion 2007 ein Jahr in einer Favela in Rio in einem Sozialprojekt. Die Liebe verschlug ihn Anfang 2013 nach Manaus. Inzwischen ist er seit einem Jahr verheiratet und lebt und arbeitet mit seinem Partner in Köln.

Predigt aktuell

Im Rahmen unserer Reihe „Predigt aktuell“ dokumentieren wir heute in Auszügen eine Lesepredigt, welche Kathrin Jabs-Wohlgemuth am 1. und 2. März 2014 in der Markuskirche bzw. in der Christuskirche hielt. Wenn Sie die Predigt ungekürzt lesen möchten, wenden Sie sich bitte an die Redaktion des forums, redaktion@c-k-n.de.

Predigt zu Jesaja 58,1-9, verfasst von Uland Spahlinger: Uland Spahlinger ist Pfarrer der bayrischen Landeskirche. Er war von 1989 bis 1993 als Pfarrer und Bezirksmissionar im Hochland von Papua-Neuguinea tätig. Nach seiner Rückkehr nach Bayern wechselte er zur Simeonskirche in München und wurde dort im Jahr 2000 zum stellvertretenden Dekan berufen. Im März 2009 zog er mit seiner Frau nach Odessa. Sein Dienst dort endete am 28. Februar 2014. Spahlinger wird nun als Dekan im mittelfränkischen Dinkelsbühl arbeiten.

[...] Meine Predigt versucht, die Entwicklungen der letzten Monate in Kiew und im Land atmosphärisch nachzuzeichnen. Die Situation ist angespannt, die Meinungslage ist gespalten. Die Ratlosigkeit ist so groß wie der Wille, die Entwicklungen in eigener Souveränität zu gestalten. Jeden Tag kann die Lage sich ändern, insofern ist das Folgende eine Momentaufnahme für heute, den 27. Februar 2014.

Gnade und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus sei mit Euch allen. Wir hören den Predigttext für den Sonntag Estomihi, Jesaja 58,1-9. Die Klage des Propheten gegen das Volk verstehe ich als Klage gegen die Mächtigen im Volk.



Das Volk ist es müde. Es ist müde, die immer gleichen Beschwörungen zu hören: unsere Helden, unsere Veteranen, unser großer vaterländischer Krieg! Das Volk ist es müde, große Worte über eine vermeintlich große Vergangenheit zu hören – die für viele ja nicht einmal die eigene, sondern eine fremdbeherrschte Vergangenheit ist, dafür aber in einer erbärmlichen Gegenwart zu leben und einer noch trostloseren Zukunft entgegenzuwanken. [...]

Und als die Chance auf Veränderung der Verhältnisse von den Spielern der Macht der Mästung der eigenen Konten geopfert wird, als ein „ja“ ein „vielleicht“, ein „ja“ ein „nein“, ein „ja“ ein „vielleicht“ und schließlich ein „jetzt nicht“ wird, da macht es sich auf, das Volk, denn es ist müde. Aber es hat keine Ruhestatt, denn darin liegen sie, die Herren, fett und gefräßig und skrupellos.

Und so kommt es zusammen, das Volk, viele kommen zusammen: von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, vor allem aber von Westen, weil sie auch ihren Platz am Tisch wollen, weil sie ihre Chance haben wollen auf Veränderung, auf Verbesserung, auf den Lichtstreifen am Ende dieses ewig langen Tunnels.

Und weil sie keine Ruhestatt haben, bauen sie Zelte auf, und weil es bitter kalt ist, stellen sie



Feuertonnen auf, und weil sie Hunger haben, bauen sie Feldküchen auf.

Und sie kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die Unterstützer – vor allem aber von Westen, und sie bringen Holz und Lebensmittel und warme Kleidung für die, die da ausharren am Freiheitsplatz in Kiew. Und sie singen und tanzen und hören Reden und diskutieren und bauen eine kleine provisorische Stadt der Hoffnung und des Protestes – dort auf dem Platz der Unabhängigkeit. Und zu ihren Hütten und Zelten stellen sie kleine Kapellen mit Priestern und Pastoren, die für den Frieden beten. Und sie richten Lazarette ein, wo sie Hilfe leisten für Verletzte und Verwundete. Und sie teilen die Lebensmittel mit allen, die kommen.

Und was tun die Herren, die Herren, die so gern während der Fernsehübertragung der Osterliturgie demütig gesenkten Hauptes in der Kathedrale stehen, damit das Volk an den Bildschirmen sie sehen kann in ihrer Demut und Gottesfurcht? Die Herren schicken ihre Spezialeinheiten, junge, ahnungslose, aber gut trainierte Schläger, die Angst und Terror verbreiten sollen. Und sie kommen, die Spezialisten. Und sie schlagen mit ihren Gummiknüppeln ein auf die waffenlosen Studenten, auf die Schüler. Und ein Aufschrei geht durch das Land: Sie schlagen Kinder. Und so kommen

statt der Zehntausende über eine Million zusammen zu Beginn des Advents im Jahre 2013. Und die kleine provisorische Stadt des Widerstands wird voll, es wächst die Zahl der Bewohner, es wächst die Hilfe, es wächst die Sehnsucht nach Würde und Recht. Denn schon lange geht es nicht mehr nur um die Frage: Schreiben wir unseren Vertrag nach Osten oder nach Westen?

Und dann verprügeln sie eine Journalistin, die Schergen der Korruption, nur weil sie die Wahrheit schreibt über Terror, über Korruption, über den millionenschweren Diebstahl der Regierenden am eigenen Volk.

Und es kommt das neue Jahr, und es kommen zurück die Bewohner der provisorischen Stadt am Platz der Freiheit. Sie geben nicht auf, sie stehen und widerstehen. Sie stehen gegen die Spezialisten des Terrors. Viele werden verletzt. Manche werden aus den Krankenhäusern entführt, gefoltert, verhört und dann irgendwo auf einem Acker dem Kältetod preisgegeben. Aber sie geben nicht auf, die Bürger der provisorischen Stadt. Nicht mehr. Und es kommen andere dazu, Zornige, Ungeduldige, die bereit sind zurückzuschlagen. Und wieder andere kommen, von der Kette gelassen von den Herren – auf dass sie Unruhe stiften, provozieren, Gewalt entfachen: damit die Herren einen Vorwand

haben, mit der ganzen Härte der Staatsmacht „zurückzuschlagen“ – das gab es schon früher, „seit 5.45 Uhr wird zurückgeschossen“. Und sie sperren die U-Bahn, damit sie auf diesem Weg ihre Truppen besser in Stellung bringen können. Und im Land? In den anderen Städten, in den Dörfern? Da sind die im Westen – sie und die vor ihnen waren, hatten schon immer zu leiden unter dem Zwang der Herren anderer Sprache. Auch sie sind es müde. Denn wieder fürchten sie, unterdrückt zu werden und nicht sie selber sein zu dürfen. Und da sind die im Osten – ihnen ging es nicht schlecht unter den Herren anderer Sprache, jedenfalls konnten sie leicht dessen Lied singen, dessen Brot sie aßen. Und heute fürchten sie um die Fleischtöpfe Ägyptens. Und die im Süden: Sie fühlen sich eher fehl am Platz im neuen Land, und sie wollen zurück ins alte. Und sie alle streuen Gerüchte und glauben Gerüchte – die sind doch bezahlt für ihren Protest, die anderen..., die sind doch Söldner und Terroristen und Banditen, die anderen..., die rauben das letzte bisschen Stabilität, die anderen....

Aber die, die wirklich rauben, Stabilität und Geld und Zukunft, sie wollen spielen, ausspielen den einen gegen den anderen, den Westen gegen den Osten im Land und darüber hinaus, sie machen Gesetze, die alles unter Strafe stellen, und lockern sie wieder – und das verkaufen sie dann als ein Zugeständnis an die in der provisorischen Stadt.

Inzwischen brennen Autos. Inzwischen brennen Häuser. Und immer noch werden die im Widerstand von Entführung und Folter und Tod bedroht. Aber es kommt noch schlimmer. Die frommen Herren aus dem Osternachtsgottesdienst schicken Scharfschützen gegen das eigene Volk.

An einem Tag, in einer Nacht sterben über achtzig, Demonstranten wie Milizionäre, über tausend

werden verwundet, denn die Scharfschützen sind raffiniert, sie können in beide Richtungen zielen.[...]

Und da endlich – im Angesicht des größten Schreckens, als die Macht ihre lebensverachtende Fratze zeigt: Da endlich wird ernsthaft gesprochen, verhandelt, gerungen um einen Weg weg vom Rand des Vulkans, auf dem der Totentanz schon begonnen hat. Ein hartes Ringen, denn sie begreifen schnell, die alten Herren: Das Spiel geht zu Ende für sie. [...]

Und so setzen sie sich ab, oder sie setzen sich um, wechseln die Plätze oder wenden die Häuse, [... während] in der provisorischen Stadt – die immer noch steht, trotzig und stolz – die Särge mit den Toten durch die weinende Menge getragen werden und die Menschen begreifen: Hier ist etwas passiert, das alles – alles – verändert hat. Und der Präsident macht sich davon. Und der große Bruder im Norden ist verstimmt. Die Menschen sind ratlos – staunend und ungläubig stehen sie vor dem Wandel, vor dem, was erstem Erfolg nahekommen will.

Sie haben Sorgen um den Frieden, um die Einheit im Land, um die Zukunft. Wer kann helfen? Wer ist bereit zu helfen? Wem kann man trauen? Ich dir? Du mir? Wir dem da drüben? Oder ist der nette Kerl da auf dem Hocker vielleicht gestern noch ein Scharfschütze gewesen? Oder der alte Herr da hinten: Könnte nicht er der gewesen sein, der scharfe Munition austeilen ließ?

Und dann finden sie die Residenzen: Zeugnisse der Hemmungslosigkeit, Denkmäler der Verachtung der Herren für das eigene Volk. Sie gehen und staunen und sind erschüttert. Aber sie plündern nicht: Wieso sollen wir stehlen, was uns sowieso gehört? Hier passiert etwas, das alles – alles verändert.

In diesen Tagen begehen die orthodoxen Christen in der Ukraine die Maslinitza, die „fetten Tage“ vor der Fastenzeit. Sie bereiten sich auf ein ernstes Fasten vor, das von vielen gehalten wird. Insofern passen die Worte des Propheten Jesaja tatsächlich auf diese Tage in der Ukraine.

Mein letzter Tag in der Ukraine vor der Rückkehr nach Deutschland: Es ist ein großer Ernst auf dem Maidan, heute, am 27. Februar, als ich über den Platz gehe, immer noch wohnen dort die, die dem Frieden nicht trauen, die sich vor den Seilschaften der alten Macht fürchten, die nicht wollen, dass der Kuchen zwar neu verteilt wird, aber am Tisch die alten Gestalten sitzen. Sie sind es müde, und deshalb sind sie hellwach. Und mittags um 12 treten auf die Bühne Priester und Pastoren, Mönche und Nonnen und singen und beten um Erbarmen, um Vergebung, um Versöhnung und Frieden.

Tut es ihnen gleich, Leute: Betet für die Menschen in der Ukraine. Unterstützt die Initiativen für Freiheit und Bürgersinn. Gebt von Eurem Geld an die, die Verwundete pflegen, Hungernden zu essen geben, Notleidenden Hilfe leisten und mit-helfen, eine gerechtere und freiere Ukraine auf-zubauen. Denn die Zukunft ist ungewiss. Es ist noch früh am Morgen, das Morgenrot bricht erst an. Der Weg ist weit. Es lauern viele Gefahren. Vielen fehlt es an der Energie und am Mut, sich aufzumachen. Und immer noch gibt es die, die zurückschielten: nach den Fleischtopfen Ägyptens, nach den alten Zeiten.

Betet für die Menschen in der Ukraine und für alle, die für ihre Freiheit und ihre Menschenwürde eintreten. Betet für Gerechtigkeit und Frieden.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft – er stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.

Erklärung zur Geschichte der Ev.-luth. Kirche in der Ukraine

Diese war der Predigt vorangestellt.

Deutsche Kirche in der Ukraine

Nachdem Zarin Katharina II. das nördliche Schwarzmeergebiet von den Osmanen erobert hatte, lud sie ausländische Siedler in das Steppenland ein. Ab 1787 kamen auch deutsche Einwanderergruppen über Odessa nach „Neurussland“. Vor allem entlang der Schwarzmeerküste entstanden etliche ev.-luth. Gemeinden, die ihre Gottesdienste in deutscher Sprache feierten.

In der Sowjetzeit wurde diese von den Deutschen gegründete ev.-luth. Kirche völlig ausgelöscht. Als mit dem Ende der UdSSR Städtepartnerschaften zwischen der Ukraine und Deutschland geknüpft wurden, brachten sich auch die ev. Gemeinden ein. 1990 übernahm die bayerische Landeskirche (in der EKD) den Aufbau der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU).

Aus den anfangs vier kleinen Gemeinden sind inzwischen gut 35 kleinere und größere mit ca. 5000 Gemeindegliedern in der ganzen Ukraine erwachsen.

Die Synode in der Ukraine hat sich ausdrücklich für die Beibehaltung des Namens „Deutsche Evangelische-Lutherische Kirche in der Ukraine“ ausgesprochen – nicht als Plädoyer für die Kirche einer nationalen Minderheit, sondern als Bekenntnis zu einer Tradition, in der sich die Frömmigkeit der Schwarzmeerdeutschen mit den neuen Möglichkeiten eines gelebten Glaubens in einer modernen Welt verbindet.

50 Jahre

Verband Evangelischer Kirchengemeinden in der Stadt Neuss



Bis 1964 gab es in Neuss nur eine evangelische Gemeinde, die Christuskirchengemeinde. Als immer mehr evangelische Christen nach Neuss zogen, wurden daraus fünf Gemeinden, nämlich die Christuskirchengemeinde, die Reformationskirchengemeinde, die Kirchengemeinde Neuss-Süd, die Kirchengemeinde Norf-Nievenheim und die Kirchengemeinde Kaarst-Büttgen.



Nach der Teilung schlossen sich die ersten vier Gemeinden zum Gemeindeverband zusammen, der die übergemeindlichen Aufgaben wie Krankenhauseelsorge, Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen und später die ökumenische Telefon- und Notfallseelsorge sowie die evangelische Erwachsenenbildung verantwortet.



Hinzu kamen die gemeinsamen Veranstaltungen, so die jährliche Feier des Reformationstages, die Gottesdienste im Freien im Rosengarten oder auf der Rennbahn, die ökumenische Michaelsvesper mit der ACK, die ökumenische Kirchenmusikwoche sowie die Stadtkirchentage.

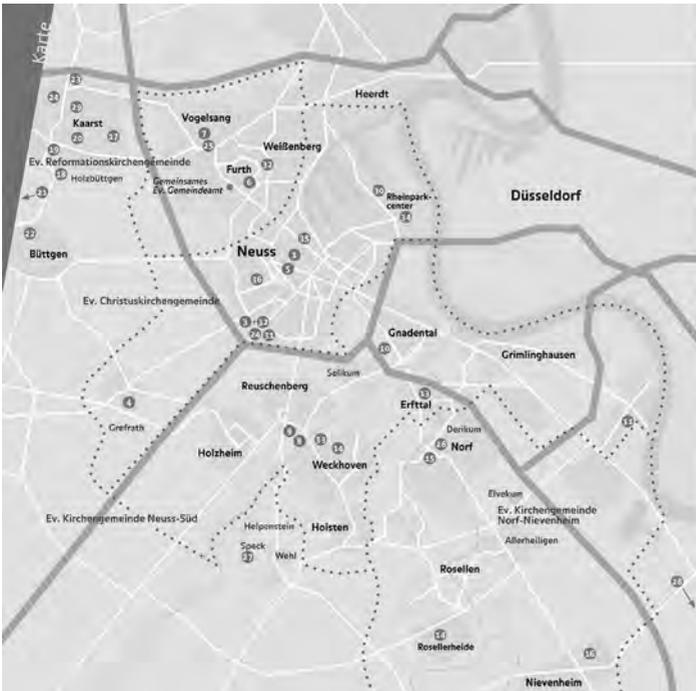


Wegen des ausgeprägten Selbstverständnisses der Gemeinden betonte der erste Vorsitzende des Verbandes, Pfarrer Artur Platz, dass der Verband keine übergeordnete Einrichtung, sondern eine Koordinierungsstelle sein solle. Von ihm ist der Satz überliefert: „So viel Verband wie nötig, so wenig wie möglich.“



Im Laufe der Jahre übernahmen 1984 Pfarrer Hermann Schenck, 2001 Pfarrer Dr. Jörg Hübner und 2008 Pfarrerin Dr. Ilka Werner den Vorsitz und prägten den Verband mit Schwerpunkten wie Gottesdienst, Erwachsenenbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

Aus heutiger Sicht ist der Verband eine glückliche Fügung. So erleben wir zunehmend, dass die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg notwendig wird und von den Menschen in der Stadt vorausgesetzt wird. Im Verband muss sie dankenswerterweise nicht erst mühevoll neu erlernt werden, sondern ist seit



- Adressen**
- 1 Haus der Diakonie
 - Christuskirchengemeinde**
 - 2 Christuskirche
 - 3 Dreifaltig-Bonhoeffer-Kirche
 - 4 Marienkirche St. Gerhart
 - 5 Martin-Luther-Haus
 - Reformationskirchengemeinde**
 - 6 Informationskirche
 - 7 Weckhovingskirche
 - Kirchengemeinde Neuss-Süd**
 - 8 Alte Eisenwerkstatt
 - 9 Protestantische Reisschänke
 - 10 Kreuzkirche Gnadental
 - 11 Friedenskirche Ledersheim
 - 12 Aufbühnenkirche Weckhoven
 - 13 Paul-Schmider-Haus
 - Kirchengemeinde Norf-Nievenheim**
 - 14 Protestantische Rosenheide
 - 15 Friedenskirche Norf
 - 16 Kreuzkirche Norevenheim / Katharina-vom-Born-Haus
 - Familienzentren / Tageseinrichtungen:**
 - 17 Ev. Familienzentrum Kaarst
 - 18 Katharina-vom-Born-Haus
 - 19 Lukaskindergarten
 - 20 Städt. Kita Robert-Bunsen-Weg
 - 21 Städt. Tageseinrichtung für Kinder „Villa Baumt Wälder“
 - 22 Katholisches Familienzentrum St. Adelgunde
 - 23 Städt. Familienzentrum Büländische Straße
 - 24 Hunkelstraße
 - 25 Familienzentrum Schätzchen
 - 26 Johannes-Familienzentrum Nurbachhaus
 - 27 Elterninitiativen Kindergarten Helmparkhaus
 - 28 Städt. Tageseinrichtung für Kinder „Villa Baumt Wälder“
 - 29 Martinus Kindergarten und Familienzentrum
 - 30 Familienzentrum „Ebbe“ (außen: Circle Will)
 - 31 Familienzentrum der Lebenshilfe Neuss e. V.
 - 32 Ev. Familienzentrum Einsteinstraße
 - 33 Ev. Tageseinrichtung für Kinder „Friedenskie Flämer“
 - Diakonisches Werk:**
 - 34 Treff 5
 - 35 Treff 10
 - Medicoreha:**
 - 36 Medicoreha Einzelwerk

Jahren erprobt. Dabei erleben wir sie häufig nicht als Reaktion auf Mängel in der eigenen Gemeinde, sondern als Vergegenwärtigung des Reichtums an unterschiedlichen Gaben in den Gemeinden in der Stadt Neuss. Aktuell stehen wir als Kirche vor großen Herausforderungen, etwa bedingt durch den demografischen Wandel und die Pluralisierung der Gesellschaft. Mit dem Verband haben wir ein Werkzeug, das uns helfen wird, auch in Zukunft unsere Aufgabe als Kirche Jesu Christi anzunehmen und mit anderen der Losung Jeremias nachzukommen: „Suchet der Stadt Bestes.“

Vielleicht wird das Wort von Artur Platz irgendwann heißen: „Angesichts unser Aufgaben wird es nötig, so viel Verband wie möglich.“

Nach 50 Jahren gilt es aber auch, Dank zu sagen den vielen, die Verantwortung übernommen haben, ob haupt- oder ehrenamtlich. Der Verband war und ist immer die Gesamtheit seiner Gemeinden und der darin verbundenen Menschen.

Zudem gilt Dank an die Stadt zu senden, vor allem aber an die ökumenischen Partner, die uns bis heute partnerschaftlich in unserer Arbeit begleitet haben.



*Dr. Harald Clausen
und Pfarrer Sebastian Appelfeller,
Verbandsvorsitzender seit 2013*

Prädikantendienst in der Rheinischen Kirche

War Paulus der erste Prädikant? Jedenfalls ist im 2.Korintherbrief nachzulesen, dass er dort das Evangelium ohne Entgelt verkündigte. Auch der Prädikantendienst in unserer Kirche geschieht ehrenamtlich. Was steckt eigentlich hinter diesem Begriff? Darum ging es im Gesprächskreis Kreuzkirche am ersten Dienstagvormittag im neuen Jahr 2014. Wolf-Dieter Marggraff, der im Dezember 1986 zu diesem Dienst ordiniert wurde, berichtete in lebendigem Vortrag über Ausbildung, heutigen Stand und die Position anderer Landeskirchen.

Spannend waren seine persönlichen Erfahrungen aus über 25jähriger Tätigkeit. Schon als Jugendlicher aktiv in der evangelischen Jugendarbeit der Christuskirche, entschied er sich auf Anfrage seines Pfarrers später, neben seinem Beruf die zweijährige Ausbildung zum „Predigthelfer“, wie es seinerzeit noch hieß, zu absolvieren. Sein Mentor wurde der damalige Pfarrer Jürgen Keuper.

Heute gibt es in der Rheinischen Kirche ca. 700 Prädikantinnen und Prädikanten, seit 2008 auch eine dafür zuständige Landespfarrerin. Nach einem einwöchigen Einführungskurs folgt unter Anleitung des Mentors die Praxis in der Gemeinde. Im zweiten Jahr finden zusätzlich Wochenendkurse zu speziellen Themen statt. Am Ende steht statt einer Prüfung ein Kolloquium, zwei ausgearbeitete

Predigten sind einzureichen, und es folgt die feierliche Ordination.

Vier bis sechs Mal im Jahr wird der Prädikant dann in der Gemeinde eingesetzt, nicht als Lückenbüßer, sondern als bereichernde Ergänzung im Sinne des Priestertums aller Gläubigen. Sein Dienst umfasst nicht nur das Predigen, sondern auch alle übrigen Amtshandlungen. In unserem Kirchenkreis gibt es zur Zeit 34 Prädikanten, die vier Mal im Jahr vom zuständigen Synodalbeauftragten zu einem Treffen eingeladen werden. Hilfreich sind auch Fortbildungsangebote.

In anderen Landeskirchen sind die Aufgaben der Prädikanten vor allem bei Amtshandlungen zum Teil eingeschränkter. Besonders die Frage der Ordination wird in lutherischen Landeskirchen und in der EKD, auch mit Rücksicht auf die Ökumene, kritisch gesehen.

Anfänge des Prädikantendienstes sind in der Nazizeit zu finden, aus der Not geboren, als Pfarrer im Krieg, gefallen oder in Haft waren. Nach dem Krieg entwickelte sich daraus das neue Amt. In der Rheinischen Kirche wurden 1954 alle Kirchenkreise angeschrieben. In unserem Kirchenkreis gab es damals drei Prädikanten in Gemeinden, einen davon in Neuss. Das war Studienrat Hellriegel am Quirinushaus, dessen hochbetagte Witwe als Bewohnerin des Fliegerhauses gerne den Gottesdienst in der Kreuzkirche besucht. Ein Brückenschlag von damals zur Gegenwart! Ein bereichernder Vormittag für den Gesprächskreis!

Doris Clausen / Neuss-Süd

Café F(l)air

im Martin-Luther-Haus

Unser Café ist mittwochs
von 15.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Jeden zweiten Mittwoch
im Monat ist Waffeltag.

Das Team vom



cafe flair@c-k-n.de

Redaktionsschluss

Heft 3

31. Juli 2014

kleblatt.

bioladen

Heike Becker
Neustraße 26
41460 Neuss-Zentrum

T 02131 274 338
F 02131 271 865

Exkursion

Fahrt zur Doppelkirche Schwarzrheindorf und zum Kloster Heisterbach

Die Exkursion des Förderkreises der Christuskirche geht in diesem Jahr in Richtung Siebengebirge.

Am Samstag, dem 27. September 2014, startet unser Bus um 9.00 Uhr vor dem Martin-Luther-Haus.

Erstes Ziel ist die Doppelkirche St. Maria und St. Clemens im rechtsrheinischen Teil der Bundesstadt Bonn. Hier bekommen wir eine Führung durch die fast 1000jährige Geschichte dieser ehemaligen Stiftskirche. Sie gilt u.a. als ein Beispiel byzantinischer Baukunst im rheinischen Raum. Sowohl die Unterkirche als auch die obere Kapelle enthalten einzigartige Bilderzyklen.

Nach einer Mittagspause unmittelbar am Rhein in Bonn-Oberkassel fahren wir zum Zisterzienserkloster Heisterbach in der Ortschaft Oberdollendorf. Im Rheinland am bekanntesten ist die Chorrueine der mittelalterlichen Abteikirche. In einer Führung wird uns die ebenfalls fast 1000jährige Geschichte der gesamten Klosterlandschaft vor Augen geführt.

Nach einem Ausklang bei Kaffee und Kuchen in der Klosterstube wollen wir gegen 19.00 Uhr wieder in Neuss sein.

Anmeldungen bis zum 15. September 2014

Gemeindeamt Monika Seebert, ☎6659922

oder bei Pfarrer Franz Dohmes ☎222152

Kosten (einschl.Führungen, ohne
Essen und Getränke) **40 Euro.**



Rückblicke auf die Konfirmandenzeit in Ost und West

Goldene Konfirmation 2014

Am Sonntag Palmarum am 13. April 2014 feierten 20 Jubilare in der Christuskirche die Goldene Konfirmation.

In einem feierlichen Festgottesdienst erinnerten wir uns mit Pfarrer Dohmes und der Gemeinde an unsere Konfirmation vor 50 und mehr Jahren und nahmen gemeinsam am Abendmahl teil. Es war ein bewegender Gottesdienst für uns alle, besonders die Ansprache von Pfarrer Dohmes, die Grußworte des Presbyteriums, die Erinnerungen an die Konfirmandenzeit von Harald Frosch und die musikalische Begleitung durch den Spontanchor. Nach dem abschließenden Gruppenfoto vor dem Altar trafen sich die Jubilare mit ihren Angehörigen zu einem Empfang mit anschließendem Mittagessen im Martin-Luther-Haus. Da wir uns teilweise 50 Jahre nicht gesehen hatten, kam es dort zu einem regen Erinnerungsaustausch. Fotos von damals machten ihre Runde.

Wie war es bei mir?

- März 1964, was für ein Monat!
- Konfirmation – Schulentlassung – Beginn der Ausbildung – Ende der Kindheit
- Anmeldung für die Freizeit nach Döbriach (Ferienfreizeit der evangelischen Jugend)
- Aufnahme in die Jugendgruppe von Matthias Krüger
- Mitarbeiter in der Christuskirchengemeinde



Ereignisse über Ereignisse, die mich damals sehr für mein weiteres Leben prägten. Die Mitarbeit in der Christuskirchengemeinde unter dem damaligen Pastor Horst Klein nahm neben meiner Ausbildung einen sehr großen Platz in meinem Leben ein – bis heute.

Für mich war der Palmsonntag ein sehr schöner Tag, verbunden mit vielen Erinnerungen.

Rainer Lorenz

Gedanken an meine Konfirmandenzeit in Leipzig

Seit etwa 10 Jahren begleite ich nun die Goldkonfirmanden am Palmsonntag mit meiner Fotokamera. Heute stehe ich nun selbst hier, im Altarraum der Christuskirche, schaue in diese Runde und sehe spontan zwei Goldkonfirmanden der letzten Jahre, Erika und Astrid. Aber nun zu meinem eigentlichen Bericht über meine Konfirmandenzeit in Leipzig.

Franz Dohmes bat mich, doch etwas zu meiner Konfirmandenzeit und der Konfirmation zu sagen. Mein Name ist Harald Frosch, und ich wurde

wie Sie im Jahre 1964 konfirmiert. Seit 24 Jahren wohnen meine Familie und ich in Neuss.

Die evangelische Kirche war in der DDR, besonders in den 50er Jahren, ständigen Repressionen der Staatsmacht ausgesetzt. Die staatliche Jugendweihe war flächendeckend auf dem Vormarsch. Die Kirche war aber immer ein Zufluchtsort und eine sanfte Opposition gegen die Mächtigen.

Wir hatten in der Schule einen sehr guten Klassenlehrer, der die Staatsdoktrin nicht zu massiv durchsetzte. Ich wurde in der 8. Klasse konfirmiert, hatte aber keine Jugendweihe und war niemals in der staatlichen Jugendorganisation. Das war schon eine Besonderheit.

Ich kann mich noch genau an die Zeit erinnern: Der Konfirmandenunterricht dauerte zwei Jahre und schloss an die Christenlehre an, die von der ersten bis zur sechsten Klasse erteilt wurde. In den ersten Schuljahren ging fast die ganze Klasse noch zur Christenlehre, das änderte sich jedoch schnell.

Jährlich wurde in der Nähe von Grimma an der Mulde ein Gemeindetag begangen. Wir Älteren fuhren mit dem Fahrrad, die Anderen mit dem



Zug. Es gab zu Pfingsten Rüstzeiten für die Jugendlichen in Gemeinden im Umkreis bis zu 100 km, natürlich auch mit dem Fahrrad. Diese Freizeiten waren für uns immer ein besonderes Erlebnis, einmal weg aus der Großstadt und der Gemeinschaft! Auch unmittelbar vor der Konfirmation waren wir zu einer Rüstzeit in Marienberg im Erzgebirge, es lag in diesem Winter sehr viel Schnee, ich kann mich noch gut daran erinnern.

Meine Konfirmation fand dann am Palmsamstag in der katholischen Nachbargemeinde statt, da die eigenen Räume unserer Gemeinde für die Konfirmanden und deren Gäste nicht ausreichten. Die Erlöserkirche Leipzig-Thonberg wurde in den letzten Kriegswochen, im Februar 1945, zerstört, die Gemeinde behalf sich in den folgenden Jahren bis zum Kirchenneubau 2006 mit anderen Räumlichkeiten.

Wir waren damals nur sieben Konfirmanden, einige haben sich von der Kirche entfernt, wie ich weiß, mit drei Personen habe ich noch engen Kontakt. Eine davon ist Martina: Im Mai trafen wir uns mit anderen Freunden der ehemaligen „Jungen Gemeinde“ in Dresden. Wir sind dabei die Jüngsten.

Die große Gruppe der anderen Schulkameraden, die die Jugendweihe erhalten hatten, konnten ein Jahr später konfirmiert werden, auch das war möglich.

Durch Berufsausbildung und Grundwehrdienst war in den Jahren danach der Kontakt zur Gemeinde nicht mehr so intensiv wie in der Jugendzeit. Das hat sich bald wieder geändert:

Steffi und ich haben in der Leipziger Thomaskirche geheiratet, unsere beide Söhne gingen später in den evangelischen Kindergarten. Auch nach dem Umzug in ein Neubaugebiet am Stadtrand waren wir in der sich aufbauenden Gemeinde aktiv.

So, das sind einige meiner Erinnerungen an die Zeit vor mehreren Jahrzehnten in Leipzig. Wer noch nicht in Leipzig war, dem sei gesagt: Leipzig ist immer eine Reise wert. Wir haben immer noch Kontakte zu der Gemeinde, in der ich konfirmiert worden bin, und zu der Gemeinde im Neubaugebiet.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

GISELA LÜCK Neu, 17.04.2014
Kaustr. 2

Sehr geehrter Herr Pfarrer Dohme!
Für den Gedgedenot, 13.04, möchte ich Ihnen mein großes Lob und meinen besonderen Dank hiermit aussprechen. Ihre Predigt, die verschiedenen Ausprochren und der Gesang waren für mich überwältigend gestaltet. Noch immer bin ich von Gottesken besetzt, wenn ich mir die wundervolle Urkunde mit dem melodiösen Spruch anschau. Unübertriffer!

Mit herzlichem Gruß
aus der Familie ein frohes Osterfest und
verbleibe
mit herzlichem Gruß
Gisela Lück

Öffentliche Presbyteriumssitzung am 3. Juni 2014 | 19.30 Uhr | MLH

Herzliche Einladung zur Silbernen Konfirmation!

Nach einem Festgottesdienst am Sonntag, dem 21. September 2014, um 10.30 Uhr in der Christuskirche ist Zeit zum Austausch von Erlebtem, Erfahrenem aus der Zeit der Konfirmation und der darauf folgenden Jahre im Martin-Luther-Haus.

Alle Jubilare der Evangelischen Christuskirchengemeinde – aber auch, wenn die Konfirmation an einem anderen Ort stattfand – sind, ebenso wie die Menschen, die ihnen nahestehen, herzlich dazu eingeladen.

Einige ehemalige Konfirmanden der Christuskirchengemeinde wohnen heute in anderen Städten bzw. tragen einen anderen Namen, so dass wir sie über das Kircbuch nicht ermitteln können.

Um möglichst viele Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahres 1989 erreichen zu können, geben Sie diese Einladung bitte weiter. Wir freuen uns über jede Anmeldung.

In Vorfreude auf einen festlichen Gottesdienst und interessante persönliche Begegnungen,
Ihre Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

>> Kontakt | Tel: 0 21 31 40 63 63 2 | email: kjw@c-k-n.de |
| während des Umbaus der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche |
| Further Straße 157 | 41460 Neuss |



forum **werbung**
werbung@c-k-n.de

Nachgefragt!

Um mehr Transparenz in unsere Gemeindeaktivitäten zu bringen, besuche ich als Presbyterin die Gemeindegruppen und stelle sie fortan unter dieser Rubrik vor. Möglicherweise finden sich dadurch neue Interessierte, und bereichernde Kontakte werden hergestellt. Ein Teilnahmebeginn ist jederzeit möglich!

Elf Fragen an...

...den Arbeitskreis Asyl

Martin-Luther-Haus, dienstags 9.30 – 11.00 Uhr

1. Was gefällt Ihnen in unserer Gemeinde am besten?

Das ist unsere Gruppe, die sich auch aus Menschen aus 17 Nationen zusammensetzt und auch sehr über weitere Interessierte freut! Neben dem nicht verschulden Erlernen der deutschen Sprache erfahren wir Neuss und dessen Umgebung durch Besuche, Ausflüge und Besichtigungen. Wir lernen, frühstücken, singen, tanzen und feiern gemeinsam. Hervorzuheben aus der jüngsten Zeit sind die Exkursionen zur „Teekanne“ und dem Aquazoo, zur Deutschen Oper am Rhein, zur Moschee in Derikum, zu der Maoam-Fabrik sowie nach Zons und Kaiserswerth.

2. Welchen Ausflugstipp haben Sie für den Frühling?

Der Kinderbauernhof und der Selikumer Park sind Natur zum Anfassen für Jung und Alt. Durch die Bewegung an der frischen Luft entsteht Appetit, der durch geselliges Grillen am Jröne Meerke oder im Südpark gestillt werden kann.

3. Was ist für Sie das vollkommene Glück?

Das wäre, fehlerfrei Deutsch sprechen und schreiben zu können und eine gute Arbeitsstelle in dem gelernten bzw. studierten Beruf zu finden.

4. Was ist Ihnen heilig?

Die Zufriedenheit unserer Familien steht in unserem Lebensmittelpunkt.

5. Welches ist Ihre Lieblingskirche?

Wir sind eine multikulturelle Gruppe und haben bereits viele Kirchen besichtigt. Kreisdechant Monsignore Assmann hat eine wunderbare Führung durch das Quirinus-Münster geleitet und ebenso Herr Prof. Hegerfeld durch die Christuskirche. In Planung ist der Besuch eines Hindutempels.

6. Worüber können Sie lachen?

Wir lachen mit unserer Gruppe über die witzigen, oft winzigen Fehler, die wir beim Sprechen machen. Ist nur ein Buchstabe in der deutschen Sprache falsch, bekommt das Wort schon eine ganz andere Bedeutung, z.B. verabreden wir uns für die Kirsche und wollen uns doch eigentlich in der Kirche treffen.

7. Was bringt Sie auf die Palme?

Voreingenommene, unfreundliche Mitmenschen und kalte Außentemperaturen.

8. Welche biblische Figur interessiert Sie?

Unsere Religionsvielfalt macht unsere Gruppe insbesondere für kulturinteressierte Christen

attraktiv: Wir besprechen die Feste in den einzelnen Religionen, laden uns gegenseitig in die Gemeinden ein und informieren uns wechselseitig über aktuelle Veranstaltungen.

9. Welches Buch lesen Sie gerade?

Meistens lesen wir deutsche Kinderbücher mit unseren Kindern.

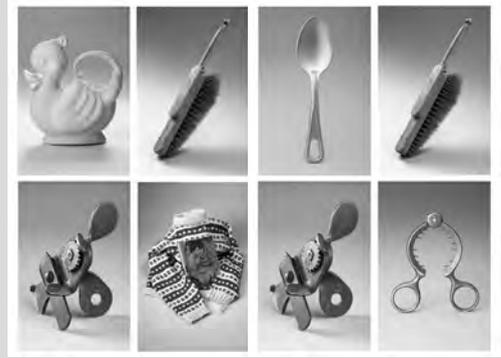
10. Wenn Sie drei Wünsche frei hätten.....?

Wir möchten gerne viel mehr Kontakt zu deutschen Familien oder auch älteren Ehepaaren oder Singles haben! Während der Verabredungen könnten wir uns gegenseitig helfen, uns über unsere Kulturen austauschen, gemeinsam kochen oder Spiele und Spaziergänge machen. Der zweite und dritte Wunsch würden sich automatisch erfüllen: die vollkommene Integration ohne Sprachbarriere.

11. Wie endet für Sie ein gelungener Tag?

Wir lassen den Tag in unseren Familien ruhig ausklingen. In unserem Arbeitskreis Asyl können wir sämtliche Alltagsfragen besprechen, wir lesen und erklären Texte und achten dabei auf eine gute Aussprache der deutschen Worte. Gelungen ist der Tag für uns, wenn die Kommunikation fruchtbar war!

*Herzlichen Dank für das Interview!
Eva-Maria Plewe, Tel.1 51 37 01*



LESUNG - Das Gedächtnis der Dinge

›Das Gedächtnis der Dinge‹ ist eine Sammlung von Fotografien und Geschichten, an der 75 Menschen unterschiedlichen Alters mitgearbeitet haben.

Viele der Autorinnen und Autoren stammen aus Neuss.

Sie erzählen von Gegenständen, die sie in ihrer persönlichen Lebensumgebung verwahren. Dabei geht es um Dinge mit verborgenem Sinn, ›Platzhalter‹ für Erinnerungen an Begegnungen, Ereignisse und Erlebnisse.

Viele der 81 Geschichten verweisen auf zeitgeschichtliche Ereignisse, wieder andere auf Geschehnisse in der eigenen Biographie. Sie berichten von Träumen und Enttäuschungen, von Glück und Schmerz, von Abenteuern und dem ganz normalen Leben: abwechslungsreich, einfühlsam, berührend. Thomas Brandt, der das Buch herausgegeben hat, war fast zwanzig Jahre lang Leiter des Neusser Kulturforum Alte Post.

Er lebt jetzt freischaffend als Autor, Künstler und Kunstvermittler in Düsseldorf. Im letzten Jahr trat er als Autor des vom Stadtarchiv herausgegebenen Buches ›Hafenwelten‹ in Neuss in Erscheinung.

Café Flair | Drususallee 63 | Neuss-City
2. Juli 2014 | 19.30 Uhr

Zwei Leserbriefe

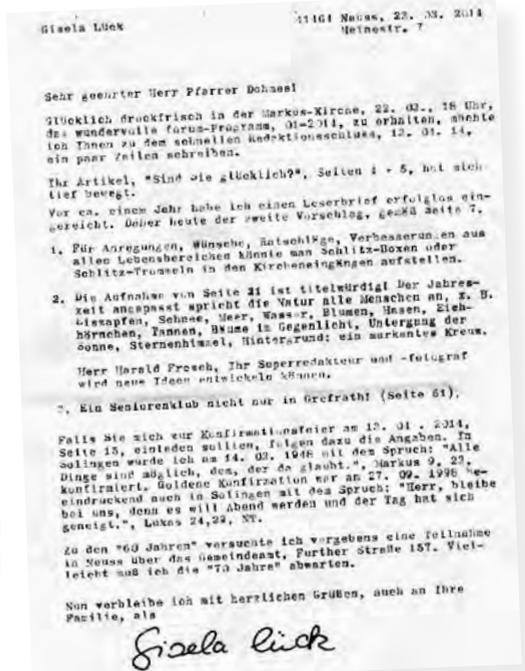
zum Thema „Glück“

Die meisten Menschen wollen glücklich sein, denken aber wenig darüber nach, ob sie auch glückswürdig sind.

Vielleicht war es der Philosoph Immanuel Kant, der als erster den Begriff der Glückswürdigkeit prägte. In seinem Hauptwerk, der „Kritik der reinen Vernunft“, schreibt er gegen Ende des 18. Jahrhunderts: „Tue das, wodurch du würdig wirst, glücklich zu sein.“ Zwei Dinge sind es, die das höchste Gut ausmachen: Glück und Glückswürdigkeit. Von diesen beiden steht die Glückswürdigkeit an erster Stelle.

Glück ohne Glückswürdigkeit könnte dem Lebensprinzip entsprechen, das wir in unserer modernen westlichen Industriegesellschaft täglich beobachten können. Vieles ist dem Glück unterworfen. Geld, das indirekt dem Glück dient, ist das Wichtigste. Erst dann kommen Fairness, Gesundheit und andere Werte. Der Arme wird verlacht. Ulrich Wickert, der ehemalige Tagesthemen-Moderator, brachte einmal ein Buch mit dem Titel „Der Ehrliche ist der Dumme“ heraus. Wem das Glück nur zufällt, ohne etwas dafür zu tun, den verachten wir.

Glückswürdigkeit ohne Glück geht auch schlecht. Das scheint dem Weltbild des reinen Humanisten zu entsprechen: Gutes tun reicht. Doch ich glaube nicht, dass ein Mensch ein Leben lang immer nur Gutes tun kann, ohne ein positives Feedback in Form von etwas Glück zu erhalten. Die Moral des Humanisten hängt in der Luft, wenn nicht so etwas wie Zufriedenheit mit sich selbst und vor allem Hoffnung aufgrund seiner Moral eine Rolle spielt.



Religion ist vor allem Hoffnung auf die positive Zuwendung eines vollkommenen Wesens (Gott) aufgrund unseres moralisch positiven Verhaltens. Diese Hoffnung beschränkt sich nicht nur auf dieses Leben, sondern weist unter Einbeziehung der Unsterblichkeit darüber hinaus.

An der Person Jesus können wir beides betrachten. Er nimmt Leid in Kauf und ist alles andere als glücksverliebt. Zugleich hat er einen hohen moralischen Anspruch (siehe z.B. die Bergpredigt!), verbindet aber mit diesem Anspruch auch eine Hoffnung.

Glück ist gut. Nur sollte man es der Glückswürdigkeit, der gelungenen Moral nicht überordnen. Dies wäre eine un gute Verkehrung der Werte.

Frank Cerych / Mettmann

Rückblick

56. Kirchenmusikwoche Neuss



Christine Moraal und Katarzyna Wilk

Ein vielfältiges Programm bot die diesjährige Kirchenmusikwoche unter dem Motto „Con Passione – Mitleidenschaft“ ihren Zuhörern. Nach der Festmesse und dem Eröffnungskonzert in St. Quirinus und St. Marien war die erste Veranstaltung in der Christuskirche der Talk unter dem Thema "Mit Leidenschaft – (Erste) Hilfe für die Seele."

Am Mittwochmorgen folgte die 1. Runde des 2. Internationalen Wettbewerbs für Duo „Gesang und Orgel“ an der Kleucker-Orgel der Christuskirche. In drei öffentlichen Wertungsrunden lieferten die Teilnehmer ein jeweils 15-minütiges Programm für Duo „Gesang und Orgel“ und „Orgel solo“. In ihrer Stückauswahl bezogen die Duos das Thema „Con Passione – Mitleidenschaft“ sowie auch die unterschiedlichen Orgeln und Klangräume mit ein. Die Jury überzeugen konnte nach der abschließenden Finalrunde im Quirinusbau das Duo Katarzyna Wilk (Sopran) und Christine Moraal (Orgel) aus Maastricht. Der Publikumspreis aber ging an die Drittplazierten des Finales, Veronika Lutz und Andreas Mölder.

Das Kantoreikonzert am Samstagabend wurde zunächst vom Orchester Düsseldorfer Altstadt-herbst mit dem „Adagio for strings“, op.11 des amerikanischen Komponisten Samuel Barber stimmungsvoll eingeleitet.



Im Mittelpunkt der Aufführung stand dann der 1. Teil zum Gründonnerstag aus der selten gespielten und doch sehr eindrucksvollen Passion des österreichischen Komponisten Heinrich von Herzogenberg (1843-1900).

In enger Zusammenarbeit mit dem Straßburger Theologieprofessor Friedrich Spitta entstanden insgesamt drei Kirchen-Oratorien, in denen Herzogenberg in seiner letzten Schaffensphase ganz auf die Prinzipien der evangelischen Kirchenmusik einging, darunter seine zweiteilige Passion op. 93. Im Kirchen-Oratorium sollte die Gegenüberstellung von ausführenden Musikern und Publikum aufgehoben werden und die Zuhörenden als Gemeinde auch musikalisch in Form von Chorälen in das Geschehen mit einbezogen werden. Diese Verbindung wurde auch noch einmal durch die thematische Verwendung des Abendmahlslieds „Schmücke dich, o liebe Seele“ in der Gestaltung der Rezitative intensiviert. Die schlichte, erzählende Evangelistenpartie übernahm Jean-Pierre Ouellet (Tenor), während Fabian Hemmelmann (Bariton) die Rolle des Jesus in changierenden lyrischen Farben würdig ausgestaltete.

Das anspruchsvolle Werk wurde von der Kantorei in kurzer Zeit einstudiert. Nach der ersten anstrengenden Übephase konnten sich alle Sänger sehr gut in die Musik und Intention Herzogenbergs im gemeinsamen Musizieren mit den Zuhörern einfühlen und ausdrucksvoll auch in den Chören zu Gehör bringen.

Mit dem 2. Teil der Passion wurde von der Kirchenmusikwoche der Spannungsbogen zum Karfreitag geschlossen. Den Text aus dem Johannesevangelium schließt Herzogenberg eindrucksvoll mit dem gemeinsam gesungenen Choral „Hilf, dass ich ja nicht wanke von dir,

Herr Jesu Christ, den schwachen Glauben stärke in mir zu aller Frist! Hilf ritterlich mir ringen, dein Hand mich halt mit Macht, dass ich mag fröhlich singen: Gottlob, es ist vollbracht!“

Den Abschluss der Kirchenmusikwoche in der Christuskirche bildete ein Musicalgottesdienst. Kinder aus der ev. Kirchengemeinde Norf-Nievenheim sangen und spielten das Musical „König Salomo und die Lilien auf dem Felde“. Die etwas vorlaute Novizin Clara-Maria und ihre Mitschwester Stella erlebten eine Zeitreise ins alte Israel. Dort konnten sie sich selbst ein Bild vom greisen König David und von der Krönung seines Sohnes Salomo in seiner Weisheit und all seiner Pracht machen. Begleitet wurden die jungen Sänger von einem Instrumentaltrio. Die Leitung hatte Hanna Wolf-Bohlen.

Katja Ulges-Stein

Talk in der Christuskirche zur Kirchenmusikwoche

(Erste) Hilfe für die Seele – christliche Seelsorge mitten im Leben

Con Passione – Mit(-)Leidenschaft!
So lautete das Motto der Neusser Kirchenmusikwoche 2014. Zum zweiten Mal in der Geschichte der Kirchenmusikwoche in Neuss gab es in diesem Rahmen eine Talkveranstaltung in der Christuskirche.

Pfarrer Ralf Laubert vom Verband evangelischer Kirchengemeinden in Neuss begrüßte am 1. April 2014 um 19.30 Uhr drei Menschen auf dem Podium, deren Leidenschaft es ist, andere Menschen in Not- und Krisensituationen zu un-

terstützen und zu begleiten: Frau Pfarrerin Angelika Ludwig, Gründerin und Koordinatorin der ökumenischen Notfallseelsorge im Rhein-Kreis Neuss, Frau Dipl.-Psychologin Barbara Keßler, Leiterin der ökumenischen Telefonseelsorge im Rhein-Kreis Neuss, und Herrn Dr. Martin Köhne, den ärztlichen Direktor des St. Alexius- / St. Josef-Krankenhauses in Neuss.

Die drei Gesprächsteilnehmerinnen bzw. -teilnehmer erzählten von ihrer Arbeit für die Menschen in Neuss. Im Laufe des Gespräches wurde sehr deutlich, wie wichtig dabei das ehrenamtliche Engagement von Christinnen und Christen in diesen Arbeitsfeldern ist.

Christliche Seelsorge bedeutet, sich mit Leidenschaft für die Menschen einzusetzen, und das in einem doppelten Sinne: Mitleidenschaft, Menschen in ihrem Leid nicht allein zu lassen, ihnen Hilfe anzubieten, Wege zu zeigen oder zu öffnen, sie zu begleiten auf diesen Wegen, in einem Wort: Seelsorge gehört zu den

vornehmsten Aufgaben aller Christinnen und Christen. Viele Ehrenamtliche widmen sich diesen Aufgaben im Krankenhaus, bei der Notfall- und Telefonseelsorge.

Dieses Engagement erleben sie nicht als christliche Pflichtübung, sondern es geschieht mit der Leidenschaft des Glaubens, der jeden Menschen als von Gott geliebtes Wesen in seinen alltäglichen oder krisenhaft eintretenden Nöten und Sorgen sieht und sich seiner annimmt.

Der Talk wurde von kirchenmusikalischen Darbietungen eingerahmt. Die Sopranistin Irene Kurka, an der Orgel begleitet von Frau Ulgestein, sang zwei Biblische Lieder von Antonin Dvorák. Die im Anschluss an das Podiumsgespräch gegebene Gelegenheit zu persönlichem Austausch bei einem Glas Wein wurde von vielen Besucherinnen und Besuchern gerne genutzt.

Ralf Laubert

Jugendaustausch Sankt Petersburg im April 2014

Herzliche Einladung zum Infoabend am Mittwoch, 4. Juni 2014, um 18.00 Uhr im Upside Down im Martin-Luther-Haus

Liebe Gemeinde, unser Jugendaustausch stand unter dem Motto „Make IT safe“, es ging um Präventionskonzepte gegen sexuelle Gewalt im Internet und die Bedrohung der Persönlichkeitsrechte durch unsachgemäßen Umgang mit den neuen Medien. Unsere russischen Gastgeber haben verschiedene Präventionsideen entwickelt, die Jugendliche im peer-to-peer-Prinzip untereinander weitergeben können. Neugierig? Dann kommen Sie zu unserem Infoabend, an dem wir natürlich auch gerne die Photos unserer Reise zeigen werden.



Herzliche Grüße, Mascha Degen



Offene Christuskirche

jeweils am 1. Sonntag des Monats
von 14.30 - 17.00 Uhr

kultohr

bei anruf kultur

culture on call

Ihr Handy-Kulturführer für den Rhein-Kreis Neuss
Your mobile culture guide to the Rhein-Kreis Neuss

Jüdisches Leben

☎ 0 21 31 - 60 83 - 441

Weitere Kulturstandorte in Ihrer Nähe:

Rheinbraun Aussichtspunkt	691
Schloss Dyck	570
Grevenbroich	655
Liedberg	550
Nikolauskloster	577
Ständehaus Grevenbroich	657

Dies ist ein kostenloser Service des Rhein-Kreises Neuss.
Es fallen nur Ihre individuellen Handy-Telefongebühren ins deutsche Festnetz an. Weitere Kulturstandorte und die kostenlose Web-App finden Sie unter: www.kultohr-rkn.de

Judaism

☎ + 49 21 31 - 60 83 - 941

This service is provided free by the Rhein-Kreis Neuss.
You only pay if required for individual calls between your mobile telephone and a landline. Further cultural locations and the free web app: www.kultohr-rkn.de

rhein
kreis
neuss



Gottesdienste in der Christuskirchengemeinde

Samstag	18.00 Uhr	MAR *	Gottesdienst
Sonntag	09.00 Uhr	MAR **	Gottesdienst
Sonntag	10.30 Uhr	CHR	Gottesdienst
Sonntag	10.30 Uhr	CHR	Kindergottesdienst

** Gottesdienste in der Markuskirche sind am ersten und dritten Sonntag eines Monats.

Kinderkirche: am Samstag, dem 9. August 2014, 10.30 – 13.00 Uhr bei Familie Plewe, Sauerbruchstraße 18

Krabbelgottesdienst: am 6. Juni 2014, 22. August und am 26. Sept. 2014 um 16.00 Uhr im Martin-Luther-Haus

Gottesdienste in den Seniorenheimen

Alten- und Pflegeheim Curanum Friedrichstraße 1 Mittwoch, 14.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl 4. Juni, 2. Juli, 13. August und 10. September 2014
mit Pfarrer Franz Dohmes

Pflegeheim Herz Jesu Am Stadtarchiv 10 A Freitag, 16.00 Uhr
Gottesdienste mit Abendmahl 6. Juni, 4. Juli, 15. August und 12. September 2014
mit Pfarrer Franz Dohmes

Kirche St. Alexius- / St. Josef-Krankenhaus jeden Donnerstag 16.30 Uhr
Gottesdienste mit Pfarrerin Eva Brügge

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten:

CHR = Christuskirche | DBK = Dietrich-Bonhoeffer-Kirche | MAR = Markuskirche

* Solange der Gottesdienst der DBK in der MAR stattfindet, besteht die Möglichkeit, samstags nach Grefrath gefahren zu werden. Wenn Sie eine Mitfahrgelegenheit benötigen, wenden Sie sich bitte an Küster Werner Kuhn, Tel.: 0152 / 38 59 37 75 oder an Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Tel.: 4 06 36 32.

Helferkreis St. Kamillus Bibelgarten

Freitag | 23. Mai 2014 | 16:00 bis 18:00 Uhr
Ein Hildegard von Bingen-Nachmittag

Der Teilnehmerbetrag beträgt 7,50 Euro pro Person. Daneben werden kleine Köstlichkeiten aus der Kräuterküche gereicht.

Freitag | 4. Juli 2014 | 16:00 bis 18:00 Uhr
Marias Garten – Legenden und Märchen

Anmeldung: Margarete Otte-Deiringer
Tel. 02131 82777 | e-Mail: a-deiringer@t-online.de



Freitag	23.05.14	19.30 Uhr	MLH	Donnerstag	14.08.14	15.00 Uhr	MAR
Familienkreis				Treffen des Besuchsdienstes – 2. Bezirk			
Dienstag	03.06.14	19.30 Uhr	MLH	Sonntag	17.08.14	09.00 Uhr	
Öffentliche Presbyteriumssitzung				Taufen am und im Kaarster See			
Mittwoch	04.06.14	08.10 Uhr	CHR	Mittwoch	20.08.14	15.45 Uhr	MLH
Gottesdienst mit der Martin-Luther-Schule				Treffen des Besuchsdienstes – 1. Bezirk			
Freitag	06.06.14	16.00 Uhr	MLH	Donnerstag	21.08.14	08.10 Uhr	CHR
Krabbelgottesdienst				Einschulungsgottesdienst			
Freitag	13.06.14	15.00 Uhr	MLH	Freitag	22.08.14	16.00 Uhr	MLH
Ök. Gottesdienst mit der Alzheimer-Gesellschaft Neuss für Demenzkranke und deren Angehörige				Krabbelgottesdienst			
Freitag	13.06.14	16.30 Uhr	RPC	Donnerstag	11.09.14	09.30 Uhr	RPC
Kita „Kleine Leute-Große Welt“ Verabschiedung der Maxi-Kinder				Gottesdienst mit der Kita Rheinparkcenter			
Samstag	21.06.14	15.00 Uhr	MLH	Freitag	12.09.14	09.30 Uhr	CHR
Sommerfest mit der Kita Drususallee				Gottesdienst mit der Kita Drususallee			
Mittwoch	25.06.14	19.30 Uhr	CHR	Freitag	26.09.14	16.00 Uhr	MLH
Taizé-Gottesdienst mit der katholischen Nachbargemeinde				Krabbelgottesdienst			
Donnerstag	26.06.14	09.30 Uhr	RPC	Mittwoch	01.10.14	19.30 Uhr	St. Pius
Gottesdienst mit der Kita Rheinparkcenter				Taizé-Gottesdienst mit der katholischen Nachbargemeinde			
Freitag	27.06.14	09.30 Uhr	CHR	Freitag	24.10.14	15.00 Uhr	MLH
Gottesdienst mit der Kita Drususallee				Ök. Gottesdienst mit der Alzheimer-Gesellschaft Neuss für Demenzkranke und deren Angehörige			
Freitag	04.07.14	10.00 Uhr	CHR	Erläuterung zu den Veranstaltungsorten:			
Gottesdienst mit der Martin-Luther-Schule Verabschiedung der Kinder aus der Klasse 4				CHR	= Christuskirche		
Samstag	09.08.14	10.20-13.00 Uhr		DBK	= Dietrich-Bonhoeffer-Kirche		
Kirche mit Kindern bei Familie Plewe				MLH	= Martin-Luther-Haus		
				GZE	= Gemeindezentrum Einsteinstraße		
				RPC	= Rheinparkcenter		
				MAR	= Markuskirche bzw. Markustreff		



Weltenbrand – eine szenische Collage über den Ersten Weltkrieg

Vor einhundert Jahren brach mit dem Ersten Weltkrieg die Urkatastrophe über Europa herein – der erste „moderne“ Krieg mit bis dahin noch nicht gekannter Grausamkeit durch die neu entwickelten Waffen- und Kriegstechniken, die schließlich rund 15 Millionen Soldaten und Zivilisten verschiedenster Nationalitäten das Leben kosten und Tausende von Familien in tiefe Trauer stürzen sollten.

Am Ende dieser vier Jahre stand eine komplette Neuordnung der bekannten Welt – ganze Staaten verschwanden von der politischen Landkarte, die herrschende Klasse wurde vielerorts ausgetauscht, der Kampf um eine politische Neuordnung gestaltete sich nicht selten blutig, die wirtschaftliche Lage war prekär. Die Erlebnisse dieses Krieges haben eine ganze Generation geprägt. Unzählige Soldaten kehrten schwer traumatisiert oder invalid aus dem Krieg nach Hause zurück. Die anfänglich durchaus vorhandene Begeisterung oder positive Einstellung zu diesem Krieg wandelte sich schnell in Ablehnung, Angst und Verzweiflung – zahlreiche Berichte und Bilder von der Front, aber auch Feldpost geben ein greifbares Zeugnis davon.

Mit dem Projekt „Weltenbrand“ der Hamburger Theater-Gruppe Achsensprung soll nun versucht werden, „das Unbegreifliche dieser euro-

päischen Katastrophe fassbarer zu machen; die Annäherung an eine Generation, die vom Kriege zerstört wurde, auch wenn sie den Granaten entkam.“ Dies geschieht in Form einer Collage aus Text-, Musik-/Klang- und Bildelementen. Briefe von Soldaten werden Heeresberichten, Alltagsszenen offiziellen Verlautbarungen gegenübergestellt. Untermalt werden die Texte mit Bildern von der Front, Zeichnungen und Postkarten sowie zum Teil live gespielter Musik. Dies alles verbindet sich zu einem Erlebnis von „beklemmender Intensität.“

Stefanie Fraedrich-Nowag

WELTENBRAND
EINE SZENISCHE COLLAGES ÜBER DEN ERSTEN WELTKRIEG

Mittwoch 21. Mai • 20 Uhr

Evangelische Christuskirche
Neuss • Breite Str. 121

Philippus Akademie

Es wurden getauft

Laura Zimmermann
 Mohammad Mogharrabi
 Louis Reiners
 Yvette Ugiagbe
 Jenelle Ugiagbe
 Jannis Brodowski
 Sören Eppinger
 Greta Schmidt

Es wurden bestattet

Else Haarbach	74 J.
Esther Figge	82 J.
Edith Kruppa	75 J.
Joachim Exner	54 J.
Anna Hunstock	86 J.
Otto Schneider	84 J.
Gerda Luke	90 J.
Hilde Kuhlmann	82 J.
Günter Albrecht	79 J.
Willi Krause	74 J.
Frank Willer	57 J.
Hans-Georg Klasen	57 J.
Elisabeth Hermes	81 J.
Helga Koch	85 J.



Ich bewundere die Weisheit des Schöpfers, die sich auf immer neue Art zu erkennen gibt, und zeige sie anderen. Mensch, erkenne dich selbst in theologischer Hinsicht: dass du mit unsterblicher Seele nach Gottes Bild geschaffen bist; in moralischer: dass du allein mit einer vernünftigen Seele zum Lobe deines Schöpfers beglückt bist.

Ich überließ Alles in Gottes Hände, und es ging Alles gut!

Carl von Linné (1707 - 1778)



Einweihung der Kita „Alte Penne“ in Grefrath

Am Freitag, dem 13. Juni 2014, wird gefeiert!

Um 16.00 Uhr beginnen wir mit einem kurzen
sommerlichen Einweihungsfamiliengottesdienst.

Im Anschluss findet die offizielle Einweihung
der evangelischen Kita „Alte Penne“ statt.

Diese geht in einen „Tag der offenen Tür“ über.

Sie sind herzlich eingeladen! Ihr seid herzlich eingeladen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Presbyterium, Pfarrerin Jabs-Wohlgemuth, Sandra Ortmann,
die Mitarbeitenden der Kita „Alte Penne“ und die haupt-
und ehrenamtlich Mitarbeitenden der Gemeinde

GOTTESDIENSTE

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Markuskirche Samstag 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr	Thema
01.06.14			verlegt auf Pfingstsonntag	
01.06.14	Jabs-Wohlgemuth			
07.06.14		Dohmes		Pfingstsamstag
08.06.14	Dohmes		Dohmes A	Pfingstsonntag
09.06.14	Wille			Pfingstmontag
14.06.14		Jabs-Wohlgemuth		
15.06.14	Jabs-Wohlgemuth			
21.06.14		Dohmes		
22.06.14			Dohmes	
22.06.14	Dohmes			Gottesdienst mit Taufen
28.06.14		Jabs-Wohlgemuth		
29.06.14	Jabs-Wohlgemuth A			
Vom 6. Juli bis 31. August 2014 keine Gottesdienste in der Markuskirche wegen der Sommerferien!				
05.07.14		Jabs-Wohlgemuth	Gottesdienst im Grünen – Kamberger Hof	
06.07.14	Dohmes		Gottesdienst zum Ferienbeginn mit Taufe	
13.07.14	Krüger			
20.07.14	Jabs-Wohlgemuth			
27.07.14	Jabs-Wohlgemuth A			
03.08.14	Wille			
10.08.14	Jabs-Wohlgemuth			
17.08.14	09.00 Uhr Taufgottesdienst am Kaarster See Jabs-Wohlgemuth Neumann/Kaarst			
17.08.14	Dohmes			
23.08.14		Jabs-Wohlgemuth		
24.08.14	Jabs-Wohlgemuth			
24.08.14	15.00 Uhr Verabschiedung des Superintendenten des Kirchenkreises			
30.08.14		Brügge		
31.08.14	Brügge			
06.09.14		Dohmes		
07.09.14	Dohmes		Dohmes	
13.09.14		Laubert		
14.09.14	Laubert			
20.09.14		Wille		
21.09.14			Wille	
21.09.14	Jabs-Wohlgemuth			Silberne Konfirmation
27.09.14		Jabs-Wohlgemuth		
28.09.14			09.30 Uhr Brügge Erntedankfest im Festzelt Lanzerath	
28.09.14	Dohmes Jabs-W.			Erntedankgottesdienst



Der Organisator der Reformation

Johann-Bugenhagen-Straße in Uedesheim

Nachdem uns der letzte Teil der Straßennamen-Serie mit der Clarenbachstraße in den Norden der Stadt geführt hat, begeben wir uns nun mit der Johann-Bugenhagen-Straße in Uedesheim in den Süden. Die Benennung der Straße nach dem Weggefährten und Beichtvater Luthers geht auf die Entstehung der evangelischen Friedenskirchen-Gemeinde im Gefolge des enormen Zuzugs von Vertriebenen und Flüchtlingen evangelischen Glaubens nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. So war es auch der für Uedesheim zuständige Pfarrer Artur Platz, von dem der Vorschlag für die Benennung der Straße kam.

Johannes Bugenhagen (1485-1558) gilt neben Luther, Melanchthon, Justus Jonas und Caspar Cruciger als einer der Väter der Wittenberger Reformation. Er wurde in Wollin (Pommern) als Sohn eines Ratsherrn geboren, was ihm später auch den Beinamen Dr. Pomeranus einbrachte. 1502 immatrikulierte er sich an der Universität Greifswald, die er zwei Jahre später jedoch ohne Abschluss wieder verließ. In der Folge arbeitete er zunächst als Lehrer. Gleichzeitig begann er, aus eigenem Antrieb die Bibel auszulegen. Ohne jemals Theologie studiert zu haben, wurde der Autodidakt 1509 zum Priester geweiht und zum Vikar an der Marienkirche in Treptow ernannt. Parallel dazu widmete er sich als Lektor des Prämonstratenserklusters Belbuck zusammen mit

den Mönchen der Lektüre und Auslegung der Bibel, aber auch der Schriften der Kirchenväter. Ab 1517 arbeitete er im Auftrag der jeweiligen Landesfürsten außerdem an einer Chronik Pommerns und einer Geschichte Sachsens. Bald kam er mit den reformatorischen Schriften Luthers in Verbindung, mit denen er sich intensiv und zunächst durchaus kritisch auseinandersetzte. 1521 schloss er sich den Lehren Luthers an und begann in Wittenberg einen intensiven Austausch mit Luther und Melanchthon, 1523 wurde er auf Empfehlung Luthers Stadtpfarrer an der Stadtkirche in Wittenberg, parallel dazu hielt er Vorlesungen an der Universität. Nach Schließung der Universität Wittenberg 1528 infolge einer Pestepidemie, der auch seine Schwester und sein Sohn zum Opfer fielen, widmete er sich der Verbreitung der Reformation in Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Pommern, Dänemark, Holstein, Braunschweig-Wolfenbüttel und Hildesheim.

An all seinen Wirkungsstätten trat er durch sein hohes organisatorisches Talent hervor. Er schuf zahlreiche Kirchenordnungen, in denen nicht nur die Gottesdienste geregelt und andere liturgische Regelungen getroffen, sondern auch das Schulwesen und soziale Belange geklärt wurden. Damit stellte er die Weichen für die Herausbildung der evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland und Skandinavien.



Aufgrund dieser Tätigkeit und seines organisatorischen Talents bezeichnete ihn Luther auch als „Bischof der Reformation“. Während seiner regelmäßigen Aufenthalte in Wittenberg, wo er zwischenzeitlich immer wieder als Stadtpfarrer wirkte, arbeitete er unter anderem an den später in die „Confessio Augustana“ eingegangenen Torgauer Artikeln und anderen für die Herausbildung der evangelischen Konfession wichtigen Schriften mit.

Ein besonders enges Verhältnis verband ihn seit seiner frühen Wittenberger Zeit mit Martin Luther, dessen enger Vertrauter er war, dessen Ehe mit Katharina von Bora er schloss, dessen Kinder er taufte und dessen Leichenpredigt als „Lehrer, Prophet und gottgebener Reformator“ er schließlich am 22. Februar 1546 tiefbewegt hielt. Der „Doctor und Pastor zu Wittenberg“ selbst starb in der Nacht vom 19. auf den 20. April 1558 in Wittenberg und wurde am Folgetag von Melanchthon in der Schlosskirche zu Grabe getragen.

Stefanie Fraedrich-Nowag



Liebe forum-LeserInnen,

die Reihe über bekannte Kirchenlieder und deren Entstehungsbedingungen wird heute mit Samuel Rodigasts Liedtext „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ (EG 372) fortgesetzt. Es findet sich auch im Gotteslob unter der Nummer 294. Allerdings stammt die erste Strophe von Michael Altenberg, der Rest des Textes lehnt sich thematisch an Vers 4 des 32. Kapitels des 5. Buches Mose an.

Samuel Rodigast wurde am 19. Oktober 1649 in Gröben bei Jena geboren, sein Vater war dort Pfarrer. Danach besuchte Samuel Rodigast das Gymnasium in Weimar, denn dort wohnten seine Großeltern. Daran schloss sich ein Philosophiestudium in Jena an. 1671 erlangte Rodigast den Magistergrad, er hielt philosophische Vorlesungen und hatte den Vorsitz bei Promotionsverfahren inne.

1680 wurde er zum Konrektor, 1698 zum Direktor des berühmten Gymnasiums „Zum Grauen Kloster“ in Berlin berufen. In dessen Kirche ist er auch nach seinem Tod am 19. März 1708 als Dank dafür beigesetzt worden, dass er dem Gymnasium treu geblieben war, obwohl ihm eine Professorenstelle in Jena angeboten worden war.

Rodigast hat das Kirchenlied „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ wahrscheinlich gedichtet, um seinem erkrankten Freund, dem Kantor Severus Gastorius, Trost zuzusprechen. Möglichlicherweise war das auch Gastorius' Wunsch für seine eigene Beerdigung.

Nachdem Gastorius das Lied vertont hatte, wurde es schnell bekannt und sogar zu einem Lieblingslied des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III., bei dessen Beerdigung es auch gesungen wurde.

Johann Sebastian Bach benutzte das Lied in mindestens vier unterschiedlichen Kantaten, u.a. als Choralkantate aus dem Jahr 1724 (BWV 99). In seiner Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ (BWV 12) bildet die sechste Strophe den Schlusschoral.

Das Kirchenlied ist ein Lied über Gott. Gott ist der Fels, seine Werke sind vollkommen, er ist treu, es ist kein Böses an ihm, er ist gerecht und wahrhaftig. Dies sind Kerngedanken des Glaubens Israels, aber auch unseres christlichen Glaubens. Im Auf und Ab der Zeit, im eigenen Leben und Leiden bekennt sich der Beter zu Gott. Gott wird als der Inbegriff des Guten, der immer gut handelt, gesehen. Die Frage danach, woher dann das Böse in der Welt kommt, wird hier ausgeklammert. Es gibt in diesem Lied keine philosophische Antwort auf die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes.

Rodigast beantwortet diese Frage angesichts des Leids mit Gottes Treue, so dass jeder Mensch Geborgenheit und Sicherheit spüren kann. Auch als von persönlichem Leid Betroffener, der Vater Rodigasts tötete sich 1680 selbst, wird das Leid nicht verdrängt. Dies beweist die Aussage „Muss ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist...“ (Str. 5). Ebenso sicher und tröstlich aber ist Gottes unverbrüchliche Treue, auch in Zeiten der Angst, der Krankheit und des nahenden Todes.

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
es bleibt gerecht sein Wille;
wie er fängt seine Sachen an,
will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott, der in der Not
mich wohl weiß zu erhalten;
drum lass ich ihn nur walten.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
er wird mich nicht betrügen;
er führet mich auf rechter Bahn;
so lass ich mir genügen
an seiner Huld
und hab Geduld,
er wird mein Unglück wenden,
es steht in seinen Händen.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
er wird mich wohl bedenken;
er als mein Arzt und Wundermann
wird mir nicht Gift einschenken
für Arznei;
Gott ist getreu,
drum will ich auf ihn bauen
und seiner Güte trauen.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
er ist mein Licht und Leben,
der mir nichts Böses gönnen kann;
ich will mich ihm ergeben
in Freud und Leid,
es kommt die Zeit,
da öffentlich erscheint,
wie treulich er es meineth.

Was Gott tut, das ist wohlgetan;
muss ich den Kelch gleich schmecken,
der bitter ist nach meinem Wahn,
lass ich mich doch nicht schrecken,
weil doch zuletzt
ich werd ergötzt
mit süßem Trost im Herzen;
da weichen alle Schmerzen.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
dabei will ich verbleiben.
Es mag mich auf die raue Bahn
Not, Tod und Elend treiben,
so wird Gott mich
ganz väterlich
in seinen Armen halten;
drum lass ich ihn nur walten.

St. Marien in Neuss

Als Ende des 19. Jahrhunderts die Zahl der Gläubigen in der Quirinuspfarre auf über 20.000 angewachsen war, entschied man sich für die Gründung einer zweiten Pfarrei. Diese wurde 1898 gegründet. In Kontrast zum romanischen St. Quirinus-Münster plante der Neusser Regierungsbaumeister Julius Busch eine neugotische Kirche. Nach der Grundsteinlegung im Jahre 1900 wurde die St. Marienkirche als dreischiffige Hallenkirche am 1. April 1902 konsekriert. Der Kirchturm überragte mit fast 80 m die ganze Stadt. Im Jahr 1936 wurde die nördliche Turmkapelle zu einer Taufkapelle umgestaltet und der gesamte Altarbereich höher gelegt. Gleichzeitig wurde auch eine Krypta unter dem erhöhten Altar angelegt.

Bei Bombenangriffen am 1. August 1942 und am 23. April 1944 wurde die Kirche völlig zerstört. Aus Rücksicht auf den vorrangigen Wohnungsbau begannen die Wiederaufbauarbeiten nach den Plänen des Kölner Dombaumeisters Willi Weyres erst ab 1948. Allen Beteiligten war bewusst, dass die ursprünglich neugotische Kirche nicht mehr mit der reichen Architektur aufgebaut werden konnte. Der Plan von Weyres war daher einfacher und sparsamer: Er entfernte alle neugotischen Schmuckformen, ersetzte die hohe Kirchturmspitze durch ein einfaches Pyramidendach, erhöhte das Bodenniveau im Chorraum, trennte ihn durch eine dreibogige Arkade von der Apsis ab und schuf dadurch Raum für eine neue Marienkapelle, die mit Glasfenstern von Walter Benner ausgestattet wurde. In dieser Marienkapelle wurde eine Kopie der Chorpfeilermadonna des Kölner Domes



aufgestellt. Die Farbgebung der Madonna, der Mond und der Kerzenkranz wurden von Küster Jansen persönlich gefertigt. Alle Gegenstände, die zur Aufstellung der Madonna verwendet wurden, waren Gegenstände, die aus den Trümmern der zerstörten Marienkirche stammten: Der Fuß der Säule war die Basis der zerstörten Kanzel, die Säule war eine der Säulen, die die frühere Empore stützten, und der Abschluss, die „Kreuzblume“, stammt von dem zerstörten Turm.

Die Fläche oberhalb der dreibogigen Arkadenwand füllte im Jahre 1959 der damals schon 75jährige Kölner Kirchenmaler Peter Hecker mit einem Monumentalgemälde aus, das als Fresko auf die trockene Wand gemalt wurde. Als Thema für sein Monumentalgemälde wählte Peter Hecker „Marias Stellung in der Heilsgeschichte“.

1976 konnte die provisorische Nachkriegsverglasung in den Nischen der Seitenschiffe ersetzt werden. Der Leverkusener Künstler Paul Weigmann schuf Bilder für die Hauptflächen zum Thema „Maria, Königin der Heiligen“ und für die Rosetten des Maßwerkes zum Thema „Die sieben Freuden Mariens“. Die figürlichen Bilder mit ornamentaler Rahmung zeigen in ihrer klaren Linienführung und Ausdrucksform eine harmonische Einheit, die auch die Attribute der Heiligen mit einbezieht.



Die Innenausstattung der Marienkirche ist durch zwei Künstler erfolgt. Die Pastöre Brucherseifer, Colling und Zander erwarben vom niederrheinischen Bildhauer Hein Minkenbergh 10 Kunstwerke aus der Zeit zwischen 1925 (Pieta) und 1961 (Pfeilerfiguren Petrus und Paulus). In der Zeit der Pastöre Zander und Korfmacher wurden die Kirchenfenster von dem Karlsruher Künstler Emil Wachter neu gestaltet: die Querhausfenster zum Thema Genesis – Apokalypse, die Langhausfenster mit Szenen aus dem Leben Jesu aus der Perspektive von Maria (Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Jesu, Anbetung der Könige, Kindermord, Hochzeit von Kana, Passion, Tod und Auerstehung Christi). Die Querhauskonchen zeigen die Erzväter (Abraham, Isaak, Jakob) und die Erzengel (Uriel, Michael, Gabriel, Raphael), die Westseite schließlich thematisiert das Magnifikat (Esther und Ahasverus, Ostergarten). Es sind 25 Fenster von expressiver Schönheit und großer Leuchtkraft, die wie eine mittelalterliche Bilderbibel wirken. Dadurch wurde die St. Marienkirche zu einer der bedeutendsten Kunststätten in Neuss.



Dr. Helmut Gilliam



Besuch in Pskow

Die Einladung lag vor. Die Visen waren beschafft. Die Reise Anfang April in unsere russische Partnerstadt Pskow konnte beginnen. Angelika Nöldner und Dr. Dieter Weißenborn machten sich auf den Weg. Nach angenehmem Flug wurden die beiden und ihre Begleiter, Dr. Bernd Holzberg und Hannes Türk, alle Mitglieder des Fördervereins, am Sankt Petersburger Flughafen in Empfang genommen. Ein Wagen der Pskower Universität brachte die Neusser Besucher bequem an ihr Ziel. Vier Stunden Fahrt ist für die Russen eine Kurzstrecke; für die Deutschen zog sich der Weg doch in die Länge. Im Mittelpunkt des Besuchsprogramms stand der Austausch über vielfältige Angebote, die deutsche Sprache zu erlernen.

In einer Kita

Wir besuchten eine Kita, in der einige hundert Kinder betreut werden. Eine stattliche Zahl von Mitarbeiterinnen ist in diesem Unternehmen tätig, von den Erzieherinnen bis hin zu den Köchinnen. Das Besondere in dieser Einrichtung ist ein Angebot zum Erlernen der deutschen Sprache. „Hans Hase“ ist der Name dieses Projekts. Die Materialien werden vom Goethe-Institut für



zwei Jahre zur Verfügung gestellt. Die deutschen Besucher konnten sich davon überzeugen, mit welcher Freude und mit welchem Eifer die Vier- bis Sechsjährigen lernten. Die Lehrerinnen sind Studentinnen der deutschen Sprache. Ziel ist es, dass möglichst viele Kinder hier und später in der Schule Deutsch weiterhin lernen werden. Die Vorstandsmitglieder des Fördervereins waren von dieser Idee begeistert und sind der Überzeugung, Sponsoren zu finden, wenn in zwei Jahren die Förderung dieses Projekts ausläuft, denn spielerisch die deutsche Sprache schon im frühen Kindesalter zu erlernen und deutsche Kulturtraditionen kennen zu lernen, ist die beste Werbung für die deutsche Sprache.

In einer weiterführenden Schule

In der Schule Nr. 12 lernen viele Schülerinnen und Schüler Deutsch. Die Eltern wählen diese Sprache für ihre Kinder, weil sehr engagierte Lehrerinnen das Fach unterrichten. Der Anreiz, Deutsch zu lernen, könnte noch größer werden, wenn die Jugendlichen zu einem Besuch in die Neusser Partnerstadt eingeladen werden. Das vereinbarten die deutschen Besucher zwischen der Pskower Schule und der Neusser Gesamtschule in der Nordstadt.



Ein Glücksfall kommt dabei zu Hilfe. Die Neusser Gesamtschule bietet Russisch als Fremdsprache im Lehrplan an. Die Schülerinnen und Schüler, die Russisch lernen, sind von den Pskowern herzlich eingeladen worden. Ein Austausch der Russisch- und Deutschlehrer steht ohnehin auf dem Programm. Diese Besuche sollen in Zukunft regelmäßig fortgesetzt werden.



In einem Abendkurs Deutsch für Erwachsene Vergleichbar den Russisch-Kursen in den deutschen Volkshochschulen, bieten Dozentinnen der Universität Pskow Deutschkurse für berufstätige Pskower Bürger an der Universität an. Ermutigend war der Besuch in einem solchen Kurs. Die Teilnehmer, z.B. ein Ingenieur oder eine Krankenschwester, lernen intensiv und mit Freude. Die Dozentin ist sich sicher, dass ihre erwachsenen Schüler noch eifriger lernen würden, wenn sie ihre Deutschkenntnisse im Rahmen eines Praktikums in Neuss vertiefen könnten. Der Förderverein Neuss-Pskow möchte auch dafür Sponsoren gewinnen.



Resümee

Von der Kita über die Schule und die Universität bis hin ins Berufsleben bieten russische Lehrerinnen auf die Personen abgestimmte Lehr- und Lernangebote für die deutsche Sprache an. Wir Deutschen, wir Neusser wollen diese Initiative aufgreifen und unterstützen. Gerade in politisch schwierigen Zeiten sollten wir auf der Ebene ganz normaler Bürger gemeinsam arbeiten und unterschiedliche Formen des Austausches weiterhin pflegen.

Die jahrelangen sehr guten Erfahrungen mit Pskower Studentinnen der deutschen Sprache, die im Rahmen von Praktika Neuss besuchten, lassen uns hoffen, dass dies auch für Berufstätige ein Erfolg wird.

Das ist die Basis dafür, dass wir – Deutsche und Russen – friedlich und freundlich miteinander umgehen und nicht ideologisch verblendet sind.

Dr. Dieter Weißenborn



Jüdisches Leben in Neuss

Aus der christlich-jüdischen Gesellschaft
Neuss – Zu Gast beim 1. Sederabend des
Pesach-Festes (ha Galil)

Die jüdische Gemeinde in Neuss hatte zum Beginn des Pesach-Festes eingeladen, wie alle jüdischen Feste, ist auch dieses voll von Symbolen. Dazu kam ein Rabbiner aus Berlin mit seiner Frau, der durch den Ablauf des Abends führte. Eine Mitarbeiterin der jüdischen Gemeinde Düsseldorf, zuständig u.a. für Religionsfragen, erläuterte uns ausführlich die einzelnen Teile der alten Zeremonie. Festgelegte Texte und Gebete trug der Rabbi in tradierter Form vor.

Zunächst wurde alles auf Russisch übersetzt, ein kleiner Teil auf Deutsch; Russisch deshalb, weil die meisten Gemeindeglieder Juden aus der ehemaligen Sowjetunion sind. Die deutschen Erläuterungen galten den Ehrengästen der christlich-jüdischen Gesellschaft Neuss (GCJZ). Sie hatten Platz genommen am Tisch des Rabbis. Die sechs Gäste waren Herr Riedl mit seiner Frau Walter-Riedl, Herr Sztabelski mit seiner Ehefrau und Angelika Nöldner in Begleitung von Herrn Dr. Weißenborn.

Die Tische waren festlich dekoriert. Den Mittelpunkt bildeten die Sederteller mit den zwingend vorgeschriebenen Speisen, den Zeichen der Sklaverei und der Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und der 40 Jahre dauernden Wanderzug des jüdischen Volkes durch die Wüste. Die Speisen sollen diese bittere Zeit für alle erlebbar machen.

Dazu gehören u.a.

- ein Schälchen Salzwasser für die Tränen der Frauen;
- geriebener Meerrettich – Kren – für die Bitternis (Maror);
- Petersilienwurzel, Radieschen und Salatblätter als herbe Früchte der Erde;
- Charosseth = lehmfarbener Nussbrei in Erinnerung an die Ziegel, die die Juden in der Sklaverei herstellen mussten;
- Mazzoth = ungesäuertes Brot (Mazzen);
- ein kleiner Lammknochen – das Blut des Tieres verschonte die Erstgeborenen der Israeliten;
- und ein lange gekochtes Ei, das schon fast schwarz gefärbt war, als Zeichen des ewigen Lebens.

Das Mazzen-Brot erinnert an seine Herstellung in der Wüste: Das mitgebrachte Mehl aus Ägypten wurde mit den Tränen der Frauen zu einem Teig verarbeitet, dünn geknetet und auf dem Rücken der Männer in der Sonne getrocknet. Zu all diesen koscheren Speisen gehören Wasser und Wein. Letzterer wird nach jedem der vier Gebete getrunken, so dass jeder mindestens vier kleine Gläser Wein oder viermal aus einem großen Pokal trinkt. Der Wein erinnert an die stufenweise Errettung des Volkes. Die Speisen werden in einer festgelegten Reihenfolge gegessen – Seder = festgelegte Ordnung.



Weitere Rituale sind das Gebet der Frauen, die in einem besonderen Teil des Raumes eine Kerze anzünden – auf die Minute genau zum Sonnenuntergang. Zuerst legen sie ein Kopftuch um, anschließend sprechen sie wieder ein Gebet.

Fleisch, befreit von jedem Tropfen Blut und von Sehnen, dadurch ist es besonders zart. Die angebotenen Speisen können je nach Familie und Gemeinde sehr unterschiedlich sein, von minimal bis maximal.

Nun kann das eigentliche Fest beginnen. Licht ist in unsere Gedanken und in unser Handeln gekommen. Bevor aber die Mazzen geteilt werden können, ist eine rituelle Händewaschung nötig. Sie gilt als Zeichen für die äußere Reinigung nach der inneren Reinigung vorher. Das ist die Schweigezeit. So sind die Männer froh, dass ihre Frauen eine Zeit nicht sprechen dürfen. Umgekehrt gilt das natürlich auch. Mit den gereinigten Händen darf dann das Brot gebrochen werden. Danach folgt die Festmahlzeit mit Tischgebet und Lobpreisungen.

Das christliche Osterfest entwickelte sich aus der Tradition des jüdischen Pessach-Festes, jahreszeitlich ähnlich, die Sinnggebung ist aber eine andere. Für uns war es ein anregender Abend in der Auseinandersetzung mit der jüdischen Religion und Tradition, aber auch mit unserem evangelischen Glauben, mit vielen Gesprächen mit neuen und alten Freunden.

Es wäre schön, wenn solche Zusammentreffen im Martin-Luther-Haus und in der jüdischen Gemeinde regelmäßig stattfinden könnten.

Zu diesem Mahl gehören gefüllter Fisch, gegart Gemüse und Kartoffeln und koscheres

*Angelika Nöldner
Dr. Dieter Weißborn*



bunert
Der Profi rund ums Laufen
Adolf-Flecken-Str. 6, 41460 Neuss

Umjubelt von ihren Freunden, wird ihre fliegerische Großtat, die nicht zufällig an Charles Lindberghs Flug über den Atlantik (wenn auch in umgekehrter Richtung!) erinnert, gefeiert.

Eine kurze Geschichte der Luftfahrt und zahlreiche Skizzen von mäusischen Fluggeräten runden das Buch ab. Die beige-braunen Bilder der schön illustrierten Geschichte erinnern an alte sepia-braune Schwarz-Weiß-Fotos. Torben Kuhlmann ist eine schöne Geschichte mit toller Bebilderung gelungen, die zudem interessante Fakten zur Fliegerei vermittelt. Nicht nur für eine technikinteressierte Leserschaft geeignet.

*Torben Kuhlmann
Lindbergh–Die abenteuerliche Geschichte einer fliegenden Maus
96 Seiten mit zahlreichen farbigen Illustrationen, 17,95 Euro
ab 5 J., NordSüd-Verlag*

Knigi

Auch kleine Gespenster müssen lesen lernen, so wie Menschenkinder. Knigi, das kleine Gespenst, bekommt von seiner Tante ein Buch geschenkt. Aber alle Seiten sind weiß. Weder Bilder noch Buchstaben

füllen die leeren Seiten. Auch ein Bibliotheksbesuch bringt Knigi nicht weiter, denn alle aufgeschlagenen Seiten sind leer. Aber Knigi gibt nicht auf, sondern lässt seine Phantasie spielen: Das Abenteuer des Lesens beginnt.

Der Schweizer Benjamin Sommerhalder hat Grafik an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich studiert. Seine über weite Strecken strenge Schwarz-Weiß-Gestaltung der Seiten ist anspruchsvoll und entspricht nicht den farbenfrohen Seiten „normaler“ Bilderbücher. Ein Buch zum Vorlesen und Darüberreden und natürlich für alle, für die Bücher Lebensmittel sind.

*Benjamin Sommerhalder
Knigi, 24 S. mit zahlreichen Bildern
14,90 Euro, ab 5 J., Diogenes-Verlag*

Was sieht eigentlich ein Regenwurm? – Die Welt mit den Augen der Tiere sehen

Nicht nur phantasievolle Geschichten, sondern auch interessante Sachinformationen, klug dargestellt, passen zwischen die Deckel eines Bilderbuches. Unter dem Titel „Was sieht eigentlich der Regenwurm?“ wird anschaulich gezeigt, wie unter-

schiedlich die Welt von Tieren gesehen wird.

Beginnend mit einer detaillierten Darstellung des Auges und des Sehens und einer Landschaft, wie sie vom Menschen wahrgenommen wird, werden zahlreiche Aspekte des wichtigsten Sinnes des Menschen erklärt. Hinter Klappen verborgen, wird dann die Musterlandschaft gezeigt, wie sie sich beispielsweise für ein Eichhörnchen oder einen Frosch darstellt. Aber auch Pferd, Hund und Katze werden mit ihrer Sichtweise gezeigt.

Versehen mit zahlreichen weiteren Informationen, hat Guillaume Duprat ein außergewöhnlich interessantes Buch zusammengestellt, das nicht zuletzt in Kindergarten und Schule gut eingesetzt werden kann, um Sehen zu lernen.

*Guillaume Duprat
Was sieht eigentlich ein Regenwurm? – Die Welt mit den Augen der Tiere sehen
36 Seiten mit 16 farbigen und aufklappbaren Abbildungen, 18,00 Euro
ab 8 Jahren, Knesebeck-Verlag*

Dorothea Gravemann

Russland, die Ukraine und die Krim (Teil 2)



Khanpalast Bachtchissarai auf der Krim

Am 21. März 2014 erfolgte nach dem Einmarsch russischer Truppen, der Durchführung eines Referendums und der offiziellen Unabhängigkeitserklärung durch das Parlament der Krim die Aufnahme der Krim in die Russische Föderation. Die ukrainischen Streitkräfte waren der modern ausgerüsteten russischen Armee unterlegen, liefen zum Teil über.

Die mehrheitlich von Bürgern mit russischer Muttersprache (60%) besiedelte Krim kehrte somit in den Schoß Russlands zurück, wie es die russische Propaganda formulierte. „Die Krim war schon immer ein Teil Russlands!“, argumentierten viele russische Bürger. Dass es sich nach 23-jähriger Zugehörigkeit zum souveränen Staat Ukraine um eine Annexion durch den Nachbarstaat Russland handelt, ist vielen nicht bewusst oder gleichgültig. Hier spielt die von Russland gesteuerte Medien-Propaganda, vor allem durch das russische Fernsehen, eine große Rolle. Der Westen hat die Annexion der Krim faktisch akzeptiert, wollte sie nicht mit militärischer Gewalt verhindern und reagierte mit Sanktionen, die den russischen Präsidenten Putin wenig zu beeindrucken schienen.

Eine der ersten staatlichen Maßnahmen war die Ablösung der ukrainischen Griwnja durch den russischen Rubel als offizielles Zahlungsmittel. Viele Krim-Bewohner erhofften sich wirtschaftliche Verbesserungen (höhere Löhne, Rentenerhöhungen). Der Lebensstandard ist gegenwärtig in Russland höher als in der Ukraine.

Die muslimischen Krimtataren (12% der Bevölkerung) fürchteten den Ausgang des Referendums, dem die Machtübernahme Russlands folgte. In der Sowjetzeit wurden sie von den Kommunisten verfolgt und aus ihrer Heimat vertrieben. Sie fühlen sich nun zwischen allen Fronten.

Nach der Annexion der Krim verstärkten sich die prorussischen Proteste im Osten der Ukraine. Dort leben ebenfalls mehrheitlich Ukrainer russischer Abstammung, die sich zu Russland und seiner Kultur hingezogen fühlen. In dieser Region liegt das Donezbecken („Donbass“), das ehemals „sowjetische Ruhrgebiet“ mit reichen Steinkohle-Vorkommen. Schlagzeilen machen seit Wochen die Städte Charkow, Lugansk, Donezk. Hier riefen prorussische Separatisten autonome Republiken (z.B. die „Volksrepublik Donezk“) aus. Sie werden von russischen Kräften unterstützt. Entlang der ukrainisch-russischen Grenze sind 40.000 russische Soldaten konzentriert und bedrohen erneut die staatliche Souveränität der Ukraine. Kommt es zu einer Wiederholung des Krim-Szenarios? Welche Ziele verfolgt Putin? „Kreml-Astrologen“ sind wieder gefragt.

Die ostukrainischen Separatisten fordern zunächst ein Referendum am 11. Mai mit dem Ziel der Destabilisierung der Ukraine. Die Übergangsregierung in Kiew hat landesweite Wahlen für



Der Hafen von Odessa



Das Opernhaus von Odessa

den 25. Mai ausgeschrieben. Die prorussischen Separatisten erkennen die Kiewer Regierung nicht an, sprechen von „Rechtsradikalen“, sogar von „Faschisten“.

Inzwischen scheinen die Rivalitäten zwischen den westlich gesinnten Ukrainern und den prorussischen Ost-Ukrainern eine Eigendynamik gewonnen zu haben. Diese führte zur militärischen Eskalation in der Ost-Ukraine mit vielen Toten und Verletzten. Eine Gruppe von acht OSZE-Beobachtern wurde von prorussischen Aktivisten entführt, gefangen gehalten und erst nach intensiven Verhandlungen wieder freigelassen. Vermutlich haben vertrauliche Gespräche zwischen den befreundeten Politikern Gerhard Schröder und Wladimir Putin dazu geführt. Internationale Verhandlungen der Außenminister der Ukraine, Russlands und der EU schienen zu Ostern zunächst Erfolg zu zeigen. Man einigte sich auf Einstellung der Kampfhandlungen, die Entwaffnung der verfeindeten Milizen. Doch diese hielten sich nicht an die Vereinbarungen und stellten ihre eigenen Bedingungen. Der Bürgerkrieg wurde fortgesetzt. Die Kiewer Übergangsregierung unter Jazenjuk bot den ostukrainischen Regionen mehr Macht an. Doch die Unruhen breiteten sich sogar auf den Südosten des Landes, auf die Hafenstadt Odessa, aus. Dort starben 42 Menschen qualvoll in einem in Brand gesetzten besetzten Gewerkschaftsgebäude.

Inzwischen wächst in den ehemaligen Ostblockstaaten Europas (z.B. Polen, den baltischen Staaten u.a.) die Furcht vor den Expansionsbestrebungen Russlands. Im Unterschied zur Ukraine sind diese osteuropäischen Staaten Mitglieder der NATO und stehen mithin unter ihrem Schutz. Die NATO demonstriert Stärke gegenüber Russland, indem sie ihre militärische Präsenz an der Ostflanke verstärkt.

Die Ukraine strebt ebenfalls die Mitgliedschaft in westlichen Bündnissen an, zunächst in der EU. Dies scheint Putin mit allen Mitteln verhindern zu wollen. Der Westen unterstützt die wirtschaftlich schwache Ukraine finanziell. Russland erhöht der Ukraine den Gaspreis und liefert nur noch gegen Vorkasse.

Die Ukraine-Krise hat auch Folgen für die global vernetzte Weltwirtschaft. Wirtschaftliche Sanktionen, die sich gegen Russland richten, wirken sich auch negativ auf den Westen aus.

Fazit: Die Entwicklung in der Ukraine gefährdet den Weltfrieden und die Weltwirtschaft. Die westlichen Politiker kennen Putins Absichten und Pläne nicht. Sie setzen auf Verhandlungen, Gespräche und Dialog.

Hartmut Grosser, Neuss, den 5. Mai 2014

Taverna Saloniki bietet Ihnen



**Original griechische Küche
verschiedene Vorspeisen
Grillgerichte
Backofengerichte
frischen Fisch
und nette Atmosphäre.**

Griechische Taverna
SALONIKI

Öffnungszeiten

Die - Sa 17.00 - 23.00 Uhr

Sonn -u. 12.00 - 14.30 Uhr

Feiertag 17.00 - 23.00 Uhr

**Sonnenterasse mit
gepflegten Getränken**

Parkplätze vorhanden
Verkauf außer Haus (für Selbstabholer)

Kapitelstraße 78 (am Hermannsplatz) - 41460 Neuss **Tel.: 02131/274126**

*redaktion@c-k-n.de...Erfolgreich werben im **forum**...werbung@c-k-n.de*

BÜCHERHAUS am Münster
Lesen ist Leben

Man kann einen schönen Tag haben
ohne etwas anderes zu brauchen
als blauen Himmel, grüne Erde und
ein Buch.

(nach Jean Paul)

Dort wo es gute Bücher und guten Service gibt

zwischen Markt und Münster • Krämerstr. 8 • 41460 Neuss

buecherhaus-am-muenster@t-online.de

☎ 02131 / 21545



— Tapetenwechsel nötig?

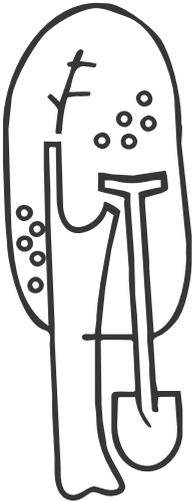
Erleben Sie echtes
**MEHRWERT-
WOHNFÜHLEN.**
gwg-neuss ■ de

**Gemeinnützige Wohnungs-
Genossenschaft e.G. Neuss**
Markt 36, 41460 Neuss
Telefon 02131 5996-0

GWG ■
WOHN FÜHLEN

redaktion@c-k-n.de...Erfolgreich werben im forum...werbung@c-k-n.de

KÜSTERS-SCHLANGEN



Floristik
Fleuropdienst
Friedhofsgärtnerei

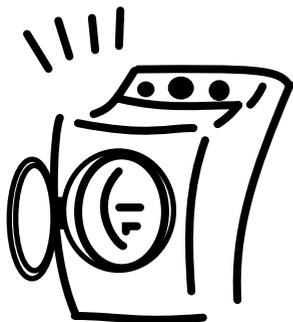


Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Glehnert Weg 81 · 41464 Neuss
fon 02131 83197 und 381498
fax 02131 81377 und 381499

www.kuesters-schlangen.de

Elektromarkt Neuss



- **Gebrauchtgeräte**
mit 6 Monaten Garantie
- Waschmaschinen, Kühlschränke, E-Herde, Trockner

- **Reparaturservice**
- **Neugeräte mit 24 Monaten Garantie**

Rheydter Str. 49 • 41464 Neuss • Tel. 021 31/85 82 20
www.elektromarkt-neuss.de
e-mail: Mail@elektromarkt-neuss.de



- ✓ Einkaufsservice
- ✓ Haussitting
- ✓ Begleitung
- ✓ Behördengänge
- ✓ u.v.m

Heike hilft !

Der *freundliche* Senioren Hilfe- und
Dienstleistungsservice in Neuss

Tel: 02131 - 74 21 580
Heike@heike-hilft.de

Bei uns findet Ihr sicher das Passende !

Büttger Straße 37 41460 Neuss Tel. 02131/278175





MATHEISEN

Seit 90 Jahren in Neuss und Umgebung



- **VERKAUF** *von Häusern*
- **VERMIETUNG** *Wohnungen*
- **WERTERMITTLUNG** *Gewerbeobjekten*

MATHEISEN + MATHEISEN IMMOBILIEN GmbH

Hochstraße 16 | 41460 Neuss | 02131 / 13340-0 | www.matheisen-immobilien.de

Kontakt | jeannette@matheisen-immobilien.de

*redaktion@c-k-n.de...Erfolgreich werben im **forum...**werbung@c-k-n.de*



BERTHOLD
BESTATTUNGEN



Sich beizeiten kümmern.

Rheydter Straße 70
Neuss

Tel.: 02131 89 86 80
Fax.: 02131 89 86 819

info@berthold-bestattungen.de

*Der Tradition verbunden –
dem Neuen aufgeschlossen.*

Dienstleistungen rund um den Trauerfall • Trauerbegleitung • Überführungen im In- und Ausland • Bestattungsvorsorge • Finanzierung / Absicherung der Bestattungskosten

Patientenverfügungen und Bestattungsvorsorgeordner können bei uns abgeholt werden.

Abschlussfahrt der Konfirmanden



Wie immer ging es für die Konfirmanden auch 2014 nach Monschau. Dieses Mal hatten wir einen größeren Bus, weil wir mit der Gruppe aus dem ersten Bezirk zusammen gefahren sind, außerdem hatten wir ein großes Team aus erwachsenen und jugendlichen Ehrenamtlern dabei.

Themen waren die Konfirmation und das Abendmahl. Neben den Einsetzungsworten lernten wir die Geschichte des Abendmahls kennen, wie Jesus damals das Passahmahl gefeiert hat. Beim Passahmahl galt es verschiedene Gaben kennen zu lernen, darunter Salzwasser, Petersilie und natürlich das Ziegelmus (eine Mischung aus gemahlenen Nüssen, Feigen und Äpfeln). Die meisten Konfirmanden kannten das noch nicht, und es hat vielen Teilnehmern gut geschmeckt, vor allem, wenn man das Ganze mit dem ungesäuerten Brot (Mazzen) zusammen gegessen hat.

Wir hörten auch die Geschichte vom Auszug aus Ägypten. An diesem Wochenende war eine besondere Frauenfigur aus der Bibel wichtig, nämlich Mirjam, die den Israeliten Mut gemacht hat, weil sie auf ihrem langen und kräftezehren-

den Weg an Gott und dem Guten zweifelten. Da nahm Mirjam ihre Pauke und sang ein Lied, um den Menschen wieder Mut zu machen. Im Anschluss an diese Geschichte wurde das Geheimnis um unser Konfirmationsgeschenk gelüftet: Ein jeder von uns sollte gemeinsam von den Eltern und der Gemeinde auch eine Art Pauke bekommen, nämlich ein Cajon! Einigen war dieses Musikinstrument völlig neu, um so größer war die Überraschung, dass die Geschenke schon in Monschau angekommen waren und im Nebenraum warteten. Leider waren sie noch nicht fertig gebaut, und der Rest des ersten Abends endete mit einem wilden Geschraube und Geschleife, bis fast alle Cajons fertig zusammengebaut waren.

Am folgenden Tag hatten wir noch Zeit, die Cajons zu bemalen und unseren Konfirmationspruch draufzuschreiben. Nach dem Frühstück gingen wir alle unsere Cajons holen, und dann ging es los! Da wir alle den Teller leer gegessen hatten, schien die Sonne und wir setzten uns draußen vor die Jugendherberge. Mit Pinsel und Farbe bewaffnet, widmeten wir uns unseren Cajons. Den ganzen Vormittag lang



verschönerten wir die hölzernen Kästen mit Herzen, Bäumen, Fischen, Blumen, Kreuzen und natürlich mit unseren Konfirmationssprüchen. Während der Mittagspause trockneten unsere Kunstwerke und waren dann am Nachmittag für den Workshop bereit!

Ein professioneller Schlagzeuger, Dennis Degen, war extra aus Neuss angereist, um uns in die Kunst des Trommelns einzuweihen. Zuerst lernten wir unterschiedliche Klänge spielen, Bass, Snare und leisen Snare. Schnell hatten wir den richtigen Rhythmus im Blut und begannen eine Begleitung zu dem beliebten Lied „Sandyländ“ zu proben. Nach kurzer Zeit klang es schon richtig super, und die Gitarre von Kathrin Jabs-Wohlgemuth ging im Beat unter. So gut vorbereitet, freuen wir uns schon, die Musik den Eltern und der Gemeinde zu präsentieren. Am Sonntag war dann wieder Zeit für ein bisschen Stille, wir feierten gemeinsam unseren ersten Abendmahlsgottesdienst. Dazu hatten wir verschiedene Brotsorten, von denen jede Sorte für eine Gruppe von Menschen stand. Jeder konnte sich aussuchen, welches Brot er oder sie zum



Abendmahl nehmen wollte. Nach dem Gottesdienst haben wir die letzten Sachen gepackt, und es ging wieder zurück nach Neuss.

Ulrike Dorra und Mascha Degen

Ein besonderer Dank gilt Stefan Pastohr, Meister der Schreinerei „stefan pastohr“ aus Meerbusch! Ohne ihn hätten wir die Schalllöcher der Cajons nicht so schön und schnell (!) gebohrt bekommen! Herzlichen Dank!

Informationen aus der Martin-Luther-Schule

Schülermund aus der Schule – über Gott und die Welt...



Patricia fragt die Religionslehrerin: „Denkst du, so wie Herr Dohmes, auch den ganzen Tag über Gott nach?“

Die Lehrerin fragt nach der Bedeutung der Linie auf dem Globus (Äquator). Christin weiß es: „Das ist die Schweißnaht, an der beide Erdhälften zusammengeschweißt sind....“

Die Lehrerin fragt: „Woher habt ihr denn die schlimmen Wörter?“ Beide Geschwister aus einem Mund: „Vom Papa!“

Clara berichtet: „In der Schweiz haben sie eine tolle Religion: Immer wenn die Hunde Kaka gemacht haben, gibt es da so Tüten, da müssen sie das reintun....!“

Eltern fragen bei der Anmeldung ihres Kindes: „Gibt es bei Ihnen auch einen ökonomischen Gottesdienst?“

Mesut stöhnt: „Frau Huptasch, die Mathe-Hausaufgaben, ich hab ein bisschen gar nichts verstanden!“

Auf einem Entschuldigungszettel: „Bitte entschuldigen Sie das krankhafte Fehlen meines Sohnes!“

Jean bittet die Lehrerin: „Ich könnte jetzt mal ein helfendes Händchen gebrauchen....!“

Cedric hat Mitleid: „Meine Lehrerin wird am Kreislauf operiert!“

Die Klassenkameraden von Kevin glauben seinen Wochenend-Erzählungen nicht. Mitschüler Florian tröstet: „Es macht doch nichts, wenn die Kinder dir nicht glauben – Hauptsache, du hast ein schönes Wochenende gehabt.....“

Alexander beklagt sich: „Der Tom hat mich zur Glühwut getrieben!“

Die Klassenlehrerin fragt: „Hat euch Frau Huptasch etwas über „JeKisti“ gesagt?“ Miri antwortet: „Ja, das ist der Leib Christi, der wird in Brot verwandelt.“

Die Lehrerin fragt: „Gehst du inzwischen zur Ergotherapie?“ Timothy antwortet: „Nein, ich gehe zur Therapie – da sprechen wir über unsere Verhältnisse.“

Die Lehrerin erklärt: „Der Esel brütet nicht. Der bekommt seine Babys genauso wie deine Mama!“

Marvin ruft aus Richtung Toilette: „Ich habe ein Problem: „Ich brauche Klopapier...und davon ganz viel!“

Die Lehrerin fragt: „Was ist der Unterschied zwischen Advent und Weihnachten?“ Mika antwortet: „Also, in der Adventszeit fängt man an zu basteln und schon mal was Warmes zu essen.“

Ich stöhne angesichts der Statistik: „Ich glaube, ich bin zu dumm dazu!“ Konrad beruhigt: „Frau Huptasch, du bist nicht dumm. Du kannst doch wenigstens noch Mathe!“

Ron fragt: „Warum dürfen katholische Pfarrer nicht heiraten? Der Herr Dohmes kriegt das doch auch auf die Reihe!“

Altun zeigt seiner Lehrerin eine Ansichtskarte einer irakischen Airline, auf der auch die Skyline von Düsseldorf zu sehen ist, und rätselt: „Das ist aus dem Irak – ich weiß gar nicht, woher die wissen, dass es in Deutschland Düsseldorf gibt?“

*Notiert von Susanne Huptasch und dem Kollegium der Martin-Luther-Schule
(Die Kindernamen wurden verändert)*



Hallo Kinder,

die Sommerferien stehen kurz bevor, und ihr genießt das schöne Wetter und das lange Draußenbleibenkönnen. Vielleicht habt ihr zwischendurch aber auch ein bisschen Zeit zu basteln oder etwas zu kochen. Ich habe zwei schöne Sachen für euch rausgesucht, die, wie ich denke, für die Jahreszeit ganz gut geeignet sind.

Zuerst der „Kochtipp“, der diesmal ein Getränkerezept ist, gut geeignet für jeden Kindergeburtstag oder jede Grillfete.

Das rosarote Begrüßungsgetränk

Als Zutaten benötigt ihr für 6 Portionen : 750ml Milch, 250 ml Kirschsafft, 250 ml Schlagsahne, 1 EBl. Schokostreusel. Alle Zutaten außer den Schokostreuseln zusammenmixen, die Streusel als Deko darüber streuen. Ein leckerer Zusatztipp ist: Friert ein paar Kirschen, entweder frische oder aus dem Glas (natürlich entsteint), ein und gebt sie gefroren in das Getränk, die Kirschen halten das Getränk schön kühl, und es schmeckt etwas fruchtiger.

Sommerferienprogramm

Liebe Kinder, Lust auf Spaß, Freizeit, Basteln, Kochen, einen Ausflug und eine Übernachtung in unserem Gemeindehaus? Dann seid ihr herzlich eingeladen zu unseren drei Sonnenschein-Ferienwochen, für die wir für euch ein buntes Programm zusammengestellt haben.



Bunte Schmetterlinge

Heute basteln wir einen Schmetterling aus bunten Papieren, die wir zu einem Fächer falten. Ihr benötigt buntes Tonpapier und schwarzen Tonkarton für den Körper, ebenso braucht ihr Kleber und Schere und einen Faden zum Aufhängen des Schmetterlings. Aus dem bunten rechteckigen Tonpapier faltet ihr einen Fächer, schön eng falten. Nun schneidet ihr aus dem schwarzen Tonkarton zweimal einen Schmetterlingskörper mit Fühlern aus, wenn ihr keine Vorlage habt, fragt jemand Älteren, ob er euch einen vorzeichnen kann. Nun klebt ihr den Körper von vorne und hinten auf die Schmetterlingsflügel. Fertig ist eure Sommerdeko.

So, ich hoffe, ihr habt eine schöne Sommerzeit, nutzt sie gut und tobt viel draußen rum.

Viel Spaß beim Nachmachen, eure Heike

Es wird in der zweiten Hälfte der Sommerferien stattfinden, zwei Wochen in der Christuskirche und eine Woche in der Markuskirche in Grefrath. Für das Ferienprogramm kann man sich ab Juni beim Jugendleiterteam anmelden. Wir freuen uns auf euch!

Mascha Degen und Petros Panagiotidis

Im Naheland

In einem Seitental der Nahe, umringt von Weinbergen und Feldern, liegt der wunderschöne Ort Weiler. Viele gepflegte Wanderwege, auch der bekannte „Weinwanderweg Mittlere Nahe“ laden zu erholsamen Wanderungen mit herrlichem Blick ins Nahetal ein. Nach einer ausgedehnten Wanderung, Kutschfahrt, Radtour oder einem Besuch vieler Sehenswürdigkeiten der Region laden Winzerhöfe und Straußwirtschaften bei einem edlen Tropfen und erlesenen Speisen zum Verweilen ein. Feriengäste finden in Weiler viele gemütliche Gästezimmer und Ferienwohnungen. Eine erwähnenswerte Sehenswürdigkeit ist die ca. 250 Jahre alte restaurierte Stumm-Orgel in der ev. Kirche. Ortsansässige Geschäfte (Bäcker und Metzger) bieten eine ideale Grundversorgung in Weiler. Auch sind hier noch viele Handwerksbetriebe beheimatet. Die evangelische Kirchengemeinde unterhält in Weiler einen eingruppierten Kindergarten.

„Weiler“ kommt von „Wiler“ oder „Villa“ und bezeichnet ursprünglich einen aus wenigen Gehöften bestehenden kleinen Wohnplatz. Es ist zwar nicht urkundlich erwähnt, ob schon zur Römerzeit Gehöfte an der Mündung des Etterbaches in die Nahe standen, aber Funde (Tonrohre einer Wasserleitung, altes Pflaster, Knochen, Münzen und Ziegel) deuten darauf hin. Der heute noch hier betriebene Weinbau geht jedenfalls auf die Römer zurück, die nach Ein-



führung der Weinreben sehr schnell feststellten, dass auch auf Melaphyr, Schiefer, Mergel, Kies und Sandstein an der Nahe guter Wein gedeihen kann. In Weiler lagen im 13. Jahrhundert Güter der Grafen von Sponheim-Kreuznach (1233); Ritter Ulrich von Steinkallenfels nahm den Ort von den Wildgrafen von Kyrburg (später Salm) zu Lehen und verpfändete ihn 1363 an Graf Walram von Sponheim zur Hälfte, die andere Hälfte übernahmen die Sponheimer 1395 in gleicher Weise. Die „Zehntenstraße“ und die Weinbergslagen „Herrenzehntel“, „Nobel“, „Schlossberg“ oder „Heiligenberg“ erinnern noch heute an die Tributzeiten. Die Fürstenherrschaft endete, als die Franzosen im Jahre 1798 nach der Eroberung des Rheinlandes durch Napoleon eine neue Verwaltungsorganisation schufen und Weiler der Nachbargemeinde Monzingen zugeordnet wurde. Seit der Verwaltungsreform im Jahre 1970 gehört Weiler zur „Verbands-gemeinde Bad Sobernheim“.

www.bad-sobernheim.de

Kinder

Montag	9.30 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Ute Wirth	☎	02137	99 98 11
	14.30 Uhr	RPC	Hausaufgabenbetreuung	Tabitha Rodenwaldt	☎	02131	10 31 95
Dienstag	9.30 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Ute Wirth	☎	02137	99 98 11
	10.15 Uhr	MAR	Eltern-Kind-Gruppe ab 6 Monaten	Sonja Daners	☎	02131	4 02 93 00
	15.00 Uhr	RPC	Internetcafé	Fara Schützek	☎	02131	10 31 95
Mittwoch	9.00 Uhr	MAR	Vorkindergartengruppe	Andrea Beeker	☎	02131	8 35 03
	9.30 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Ute Wirth	☎	02137	99 98 11
	15.00 Uhr	MLH	Kinderchor für Kinder von 6 bis 10 Jahren	Barbara Degen	☎	02131	8 20 97
Donnerst.	9.00 Uhr	MAR	Vorkindergartengruppe	Andrea Beeker	☎	02131	8 35 03
	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	14.30 Uhr	RPC	Hausaufgabenbetreuung	Tabitha Rodenwaldt	☎	02131	10 31 95
	15.00 Uhr	MLH	Gruppe „Coole Kids“ für Kinder von 6-8 Jahren	Mascha Degen	☎	02131	27 86 30
Freitag	9.00 Uhr	MAR	Vorkindergartengruppe	Andrea Beeker	☎	02131	8 35 03
	9.15 Uhr		PEKiP – für Kinder im ersten und				
	11.45 Uhr	MED	Lebensjahr in Kooperation mit der MedicoReha Kinderwelt	Sandra Janke-Rittner	☎	02137	78 79 02
	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	15.00 Uhr	RPC	Kinderclub	Fara Schützek	☎	02131	10 31 95

Jugendliche

Montag	17.00 Uhr	GZE	Dokumentat. Bauvorhaben Ex-Konfi-Treff	Mascha Degen	☎	02131	27 86 30
	- 18.30 Uhr						
Dienstag	16.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down zwischen 6 und 10 Jahren	Anna Frels	☎	02131	27 86 30
	- 18.00 Uhr			Mascha Degen			
	18.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down zwischen 10 und 17 Jahren	Anna Frels	☎	02131	27 86 30
	- 21.00 Uhr						
Mittwoch	16.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down zwischen 6 und 10 Jahren	Anna Frels	☎	02131	27 86 30
	- 18.00 Uhr			Mascha Degen			
		18.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down zwischen 10 und 17 Jahren	Anna Frels	☎	02131
	15.00 Uhr	MAR	Café Neo	Petros Panagiotidis	☎	02131	27 86 30
	- 19.00 Uhr						

redaktion@c-k-n.de...Erfolgreich werben im **forum...**werbung@c-k-n.de

Donnerst.	16.00 Uhr -18.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down zwischen 6 und 10 Jahren	Anna Frels Mascha Degen	☎	02131	27 86 30
	17.00 Uhr	MLH	Jugendband	Olaf Krosch	☎	02131	7 42 42 43
	18.00 Uhr - 21.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down zwischen 10 und 17 Jahren	Anna Frels	☎	02131	27 86 30

Erwachsene

Montag	10.00 Uhr	GZE	Frauenfrühstück 1. Montag	Elke Jülich Erika Enders	☎	02131	8 21 70 02131 4 84 10
	15.00 Uhr	MLH	Aktive Frauengruppe	Gretel Bender	☎	02131	4 57 79
	15.00 Uhr	MAR	Frauenkreis	Brigitte Rommel	☎	02131	8 23 04 02131 8 12 05
			letzter Montag im Monat	Helga Hecht			
17.30 Uhr	GZE	Eine-Welt-Kreis 1. Montag	Ruth Kleefisch	☎	02131	4 22 43	
Dienstag	9.00 Uhr	MAR	Gymnastikkreis	Anne Laabs	☎	02131	8 07 57
	9.30 Uhr	MLH	Gesprächskreise für aus- ländische und deutsche Frauen im Café Flair	Gudrun Maak	☎	02131	8 20 32 02131 4 86 40
				Marianne Haschke			
19.30 Uhr	MLH	Proben des Gospelchores „Harambee“	Annette Eick	☎	02131	3 673167	
Mittwoch	15.45 Uhr	MLH	Besuchsdienstkreis 1. Bezirk 07.05. 20.08. 22.10. 10.12.14	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
	18.00 Uhr	MLH	Bibelkurs	Kathrin Jabs- Wohlgemuth	☎	02131	4 06 36 32
	19.15 Uhr	MLH	Bibelgesprächskreis	Pfr. Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52
Donnerst.	9.00 Uhr	MAR	Töpfern	Hildegard Camrath	☎	02131	8 14 28
	10.30 Uhr	RPC	Nachbarschaftstreff 1. und 3. Donnerstag	Elizabeth Nzimenya	☎	02131	10 31 95
	15.00 Uhr	MAR	Besuchsdienstkreis 2. Bezirk 15.05. 14.08 13.11.14	Harald Steinhauser	☎	02131	8 08 23
Freitag	19.30 Uhr	MLH	Proben der Kantorei	Katja Ulges-Stein	☎	02131	20 57 05
Samstag	15.00 Uhr	RPC	Spielnachmittag-Café	Elvira Kost	☎	02131	10 31 95

Öffentliche Presbyteriumssitzung am 3. Juni 2014 | 19.30 Uhr | MLH

Senioren

Montag	13.45 Uhr	MLH	Gymnastik für Senioren	Maria Pilgram	☎	02131	46 24 18
	15.00 Uhr	MLH	Senioren-Nachmittag	Erika Weitkowitz Bärbel Ratka	☎	02131 02131	8 12 49 54 15 92
	15.00 Uhr	MLH	Seniorenkreis für Frauen	Gretel Bender	☎	02131	4 57 79
Dienstag	15.00 Uhr	MAR	Senioren-Nichtraucher-Club - alle 14 Tage	Marlies Dambeck	☎	02131	8 34 14
	15.00 Uhr	MAR	Erzähl-Café - alle 14 Tage	Elke Theisen	☎	02131	8 13 26
Mittwoch	15.00 Uhr	MLH	Treffen der Senioren	Christel Hoefler-Book Elke Jülich	☎	02131 02131	8 29 35 8 21 70
	15.00 Uhr	RPC	Senioren-Nachmittag	Frau Kruchen	☎	02131	10 31 95
	09.30 Uhr	MAR	Frühstückstreff - zur Einkaufszeit - 1. Donnerstag	Helga Hecht Brigitte Rommel	☎	02131 02131	8 12 05 8 23 04
Freitag	10.00 Uhr	Café Flair	Aktiver Ruheständler 3. Freitag	Herbert Rothstein	☎	02131	8 14 63

Termine nach Vereinbarung

Café F(I)air-Beirat	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Sabine Sewing	☎	02131	85 86 70
Freizeitnachmittag der Behinderten	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Erika Enders	☎	02131	4 84 10
Geburtstagskaffee	GZE	die vierteljährlichen Geburtstagsfeiern finden erst nach Abschluss der Bauarbeiten am GZE wieder statt				
Geburtstagskaffee	MLH	alle 2 Monate mit schriftlicher Einladung	Ellen Stark	☎	02131	4 94 17
Ökumenischer Arbeitskreis Asyl	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Inge Knaak	☎	02131	4 12 46
			Susanne Grefe-Henne		02137	7 73 23
Kreis für Erwachsene und Familien	MLH	nach Vereinbarung	Cornelia Wendt-		02131	27 55 61
			Wadsack, Rolf Schuster	☎	02131	2 04 94 00
Spontanchor	DBK	nach Vereinbarung	Rainer Grass	☎	0211	46 88 72 70

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten:

MLH = Martin-Luther-Haus
 GZE = Gemeindezentrum Einsteinstraße
 RPC = Rheinparkcenter
 CHR = Christuskirche
 MAR = Markuskirche bzw. Markustreff
 DBK = Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 MED = Medicores Preußenstraße

redaktion@c-k-n.de...Erfolgreich werben im **forum...** werbung@c-k-n.de

Für Ihre **Notizen****Impressum**

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen
Christuskirchengemeinde Neuss

Redaktion: Harald Frosch (V.i.S.d.P), Barbara Degen,
Mascha Degen, Franz Dohmes,
Dr. Stefanie Fraedrich-Nowag, Oliver van
Gehlen, Kathrin Jabs-Wohlgemuth,
Annelie Kühnel, Harald Steinhauser

Layout: Harald Frosch | 021 31 | 899709 |
redaktion@c-k-n.de

Bankverbindung:

KD Bank Dortmund: IBAN DE92 3506 0190 1088 6460 33

BIC: GENODE1DKD

Sparkasse Neuss: IBAN DE46 3055 0000 0080 1932 87

BIC: WELADEDN

Druck: Decker Druck Neuss
Kölner Straße 46 | 41464 Neuss

Auflage: 6.250 Stück

Webseite: www.c-k-n.de

Bildnachweis:

Fotos von: Harald Frosch, Steffi Frosch, Elke Gasparaitis, Hartmut
Grosser, Helga Hecht, Kirchenmusikwoche, Martin-Luther-Schule,
Angelika Nöldner, Privat, Harald Steinhauser, Team Konfirmation,
Dr. Dieter Weißenborn

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Redaktionsschluss für Ausgabe 3 | 2014 | 31. Juli 2014

**Austräger gesucht!**

Kontakt: Monika Seebert

Gemeindeamt

021 31 6 659922

Montag - Donnerstag	8.00 -12.00 Uhr / 13.00 -16.00 Uhr		
Mittwoch	8.00 -12.00 Uhr /		
Freitag	8.00 -13.00 Uhr		
Christuskirche			
Pfarrer Franz Dohmes	Breite Straße 74 e-Mail: fd@c-k-n.de	Fax	0 21 31 22 21 52 0 21 31 22 25 53
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche			
Kathrin Jabs-Wohlgemuth	Further Straße 157 e-Mail: kjw@c-k-n.de		0 21 31 4 06 36 32
Markuskirche Grefrath			
	Trockenpützstraße 14, 41472 Neuss-Grefrath e-Mail: markuskirche@c-k-n.de		0 21 31 8 41 24
Kirchenmusik			
Kantorin Katja Ulges-Stein	Drususallee 63 e-Mail: kantorei@c-k-n.de		0 21 31 20 57 05
Barbara Degen	Drususallee 63 e-Mail: bd@c-k-n.de		0 21 31 8 20 97
Jugend			
Mascha Degen, Anna Frels Petros Panagiotidis	Drususallee 63 e-Mail: jugendbuero@c-k-n.de	Jugendbüro	0 21 31 27 86 30
Erwachsenenbildung			
Heidi Kreuels	Haus der Diakonie, Am Konvent 14, 41460 Neuss e-Mail: heidi.kreuels@evangelisch-in-neuss.de		0 21 31 5 33 91 27
Martin-Luther-Haus			
Ayganus und Vasil Dellüller	Drususallee 63 e-Mail: av@c-k-n.de		0 21 31 2 57 28
Café Flair			
Gisela Welbers	Drususallee 63 e-mail: info@newi-ev.de	Fax	0 21 31 13 34 45 0 21 31 2 31 78
Sabine Sewing	e-mail: cafeclair@c-k-n.de		0 21 31 85 86 70
Gemeindezentrum			
Werner Kuhn	Lanzerather Str. 29 A, 41472 Neuss-Grefrath e-Mail: wk@c-k-n.de		01 52 38 59 37 75
Kindergärten			
Yvonne Hannen	Drususallee 59		0 21 31 2 57 27
Sandra Ortmann	Einsteinstraße 196		0 21 31 89 95 20
Angelika Behrens	An der Hammer Brücke 10		0 21 31 27 54 70
Krankenhausseelsorge			
Pfarrerinnen Angelika Ludwig Pfarrerinnen Eva Brügge Pfarrerinnen S. Schneiders-Kuban	Am Südpark 3 Klevert Straße 94 a		0 21 31 54 82 82 0 21 31 98 00 52 0 21 61 3 08 31 91
Diakonisches Werk Neuss			
Zentrale Schuldnerberatung Arbeitslosenberatung	Plankstraße 1		0 21 31 56 68-0 5668-15/18/37/42 5668-17/19
Haus der Diakonie			
Jugendberatungsstelle Häuslicher Hospizdienst Sozialpsychiatrisches Zentrum	Am Konvent 14		0 21 31 2 70 33 0 21 31 75 45 74 0 21 31 53 39 10
Diakonie-Pflegedienste			
	Gnadentaler Allee 15		0 21 31 165-103
Treff 3			
	Görlitzer Straße 3		0 21 31 10 31 95
Telefonseelsorge			
Pfarrer - Sprechstunde	gebührenfrei Die Pfarrer stehen Ihnen nach telefonischer Absprache zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung.		0800 111 0 111

Ich habe immer das letzte Wort!



Mir redet keiner rein. So wird es auch bleiben - bis zum Abschied.
Mit meinem Bestattungsvorsorgevertrag kann ich ohne finanzielle
Sorgen nach meinen Vorstellungen von dieser Welt gehen.
Und das ist gut zu wissen.

Mein Bestatter hat mich gut beraten.

 Deutsche Bestattungsvorsorge Treuhand AG

Kuratorium Deutsche
Bestattungskultur 

Seit 1848

HAHN

Bestattungen

**Tel. Tag und Nacht
(02131) 41915**

41464 Neuss | Jülicher Straße 43 | www.hahn-neuss.de

